№ 539. Morgenblatt.

Freitag, 18. November.

Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zwei Mal — Morgens und Abends — mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Redaktion: W., Lützowstraße 105.
Chef-Redakteur: Karl Bollrath in Berlin.

Expeditions-Stellen: W., Lützowstraße 105. W., Kronenstraße 46. O., Gr. Frankfurter Str. 97.

Druck und Verlag: „Gutenberg", Druckerei und Verlags-Aktien-Gesellschaft. Berlin W., Lützowstraße 105.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Berlin.
1898. — 46. Jahrgang.

Abonnementspreis für Berlin:
Vierteljährlich incl. Botenlohn 4 Mark — Pf.
Monatlich . . . 1 . 35 .
Wöchentlich . . . — . 35 .
Beim Selbstabholen aus der Expedition: Quart. 3,35 Mk., Monat 1,10 Mk., Woche 30 Pf.
Bei allen Postanstalten: in Preußen, ganz Deutschland und Oesterreich pro Quartal 4 50 Mark. zweimonatlich 3 Mark, dritte Monat 1,50 Mark.
Einzelne Nummer: 10 Pfennig.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 40 Pfennig.

Nach preußischem Muster

wird nunmehr, so schreibt man uns aus Baden, auch in unserem Großherzogthum ein Verband der Eisenbahnbediensteten gebildet, welcher die „Treue zu dem Landesherrn und Vaterland" pflegen und „nicht Umwälzung, sondern soziale Reform" herbeiführen will. In einem Zirkular, das unter den Angestellten der badischen Staatsbahnen verbreitet wird, heißt es zwar, daß der Verein die Erörterung konfessioneller und politischer Angelegenheiten ausschließe; gleichwohl wird erklärt, jeder Eisenbahner bekenne sich durch den Eintritt in den Verein als Gegner der sozialdemokratischen Bestrebungen und verpflichte sich, getreu nach den im Statut niedergelegten Grundsätzen zu handeln. Den Lohnarbeitern und Unterbeamten wird der Beitritt durch die Behauptung nahegelegt, daß man auf dem Wege, welchen der Verein einschlage, eher mit Bitten als Beschwerden ein „geneigteres Ohr" finden werde.

Die soziale Reform, welche der „Verband badischer Eisenbahnbediensteter" vertreten will, ist die diejenige des Pastors Hülle, mit dessen Traktätchen man jetzt auch in Baden die Bahnangestellten beglückt. Eine der aus dem Hülle'schen Verlage stammenden Beilagen wird übrigens auch dem Verbandsblatte der badischen Militärvereine regelmäßig beigefügt. Zu reaktionären Kreisen nimmt man offenbar an, daß nur die christlich-soziale Pastorenweisheit noch den Staat retten kann, falls die heißbegehrte Vorlage eines neuen Sozialistengesetzes nicht auf der Bildfläche erscheint.

Die Versuche, unter der Fahne des Patriotismus die Wähler in scheinbar unpolitischen größeren Verbänden für reaktionäre Zwecke zu sammeln, werden auch seitens des Deutschen Flottenvereins und des Alldeutschen Verbandes seit einiger Zeit im Großherzogthum Boden mit besonderem Nachdruck betrieben und sie finden an einflußreichen Stellen energische Unterstützung. Bei allen diesen Vereinigungen spielen nationalliberale Agitatoren die Hauptrolle und, wenn auch das Parteischild nicht herausgehängt wird, so ist doch der Charakter der von diesen „unpolitischen" Verbänden verfolgten politischen Bestrebungen so unverkennbar, daß man selbst in der konservativen Presse das Unbehagen über solche Vereinsgründungen — die freilich in Norddeutschland auch konservativen Zwecken dienen — nicht verbirgt.

Berlin, 18. November 1898.

Der „Reichsanzeiger" enthält seinen Lesern das Wiener Telegramm über die in dem Reichsrath eingebrachten Interpellationen wegen der Ausweisung österreichischer landwirthschaftlicher und gewerblicher Arbeiter aus Deutschland vorläufig noch vor.

In Sachen der Lippe'schen Denkschrift erfährt, wie uns ein Privattelegramm aus Köln meldet, die „Köln. Volks-Ztg." aus Detmold:

Am dortigen Hofe war man bereits seit längerer Zeit darauf vorbereitet, daß die Denkschrift in die Presse komme, da eine Absicht mehreren Zeitungen gegen hohes Honorar angeboten worden sei. Man habe es mit keiner Intrigue von Detmold oder Bückeburg aus zu thun, sondern mit einer jener Verhökerungen von Aktenstücken, wie man sie seitens der besonders begünstigten Berliner Offiziösen bei wichtigen Geschenkwürfen öfters erlebt habe. Angeblich sei die Rechtsverwahrung des Grafregenten von Professor Justizrath Kahl-Berlin verfaßt worden.

Die „Kölnische Ztg." verweist an leitender Stelle auf die langjährigen Kämpfe, die der Vater des jetzigen Grafregenten geführt habe, um den Titel „Erlaucht" zu erhalten, was von amtlicher preußischer Seite stets abgelehnt worden sei. Nunmehr komme plötzlich der Sohn und erlasse (wie die „Köln. Zeitung" meint ohne Befugniß) an die preußische Garnison den Befehl, diesen Titel auch für seine Kinder zu gebrauchen. Dieser Befehl bilde einen „unzweideutigen Eingriff in fremde Rechte". Der Grafregent habe kein Recht zu dem Erlasse. Deshalb habe er nicht den geringsten Anspruch auf „nachsichtige" und „wohlwollende" Beurtheilung. Die Drohung des Grafregenten, er nehme nur im Interesse der Disziplin Anstand, Gegenbefehle zu geben, hätte tiefverletzend auf den Kaiser wirken müssen. In Preußen denke Niemand daran, in die Rechte des Grafregenten einzugreifen; andernfalls aber würden derartige Eingriffe energisch zurückgewiesen, das sei der sicherste und einzige Weg, daß das „suum cuique" stets in Kraft bleibe.

Die „Köln. Ztg." vertritt mit diesen Bemerkungen offenbar die Anschauung, die man von Berlin aus über die Angelegenheit verbreitet zu sehen wünscht.

„Vaterlandslos und ehrlos". Eine Stelle aus der Urtheilsbegründung in dem Beleidigungsprozeß des Präsidiums der badischen Militärvereine gegen den Führer des Zentrums im badischen Landtage, Geistlichen Rath Wacker, wird, so schreibt man uns aus Karlsruhe, auch für weitere Kreise von Interesse sein. Das badische Militärvereinsblatt hatte kurz nach der Reichstagsstichwahl in Karlsruhe-Bruchsal darüber geklagt, daß eine „gewissenlose, alles Ehrgefühls bare Gesellschaft" dem Großherzog mit der Auslieferung der badischen Residenzstadt an die Sozialdemokraten einen großen Schmerz bereitet habe; ein solches Verhalten bleibe ein „ewiger Schandfleck", der auf den treulosen, undankbaren Landeskindern haste." Dieser Vorwurf sollte das Zentralkomitee der badischen Zentrumspartei treffen, welches vor der Stichwahl empfohlen hatte, nationalliberale Kandidaten nicht zu unterstützen. Pfarrer Wacker protestirte gegen die Ausführungen des Militärvereinsblattes in einer Artikelserie im „Bad. Beobachter." Das Verbandspräsidium erhob darauf Klage gegen Wacker und behauptete, das Militärvereinsblatt habe alle, die die Wahl des Sozialdemokraten gefördert hätten, in allgemeinen Redewendungen angegriffen, aber weder nur die Zentrumsleitung, noch bestimmte Personen kränken wollen. Wacker antwortete mit einer Gegenklage. Das Karlsruher Schöffengericht verurtheilte Wacker zu 100 M., den mitangeklagten Redakteur des Zentrumsblattes zu 20 M. und den Oberstlieutenant a. D. Platz, Mitglied des Verbandspräsidiums und Redakteur des Militärvereinsblattes, gleichfalls zu 100 M. Geldstrafe. In der Urtheilsbegründung erklärte der Vorsitzende, Amtsrichter Dr. Dietz, Niemand habe das Recht, Leute, die lediglich von ihren staatsbürgerlichen Rechten bei der Wahl Gebrauch machen, als vaterlandslos und ehrlos zu bezeichnen, weil er ihre Abstimmung nicht billige. Ein derartiges Vorgehen enthalte unter allen Umständen eine schwere Beleidigung, welche eine strafrechtliche Sühne verlange. Es sei nicht zweifelhaft, daß der Artikel des Militärvereinsblattes die Mitglieder der badischen Zentrumsleitung und insbesondere Herrn Wacker in ihrer Ehre empfindlich verletzt habe.

Die endgiltige Beisetzung der Leiche Bismarcks soll nach neueren Bestimmungen der Erben erst nach Neujahr stattfinden. Vorher wird das mit einem Kostenaufwande von 300 000 M. erbaute Mausoleum nicht fertig.

Wie offiziös verlautet, hat sich der Bundesrath bereits mit der **Mehrzahl der Etats** für das neue Rechnungsjahr beschäftigt, so daß die Drucklegung der einzelnen Spezialetats eingeleitet werden konnte. Es steht mithin zu erwarten, daß der gesammte Staatshaushaltsetat dem Reichstage bei der Eröffnung vorliegen wird. — Es bleibt abzuwarten, was davon auf offiziösem Wege vorher veröffentlicht wird. Der Anfang ist schon von München aus gemacht.

Vor einer Wiederholung der lex Zedlitz warnt die kartellschwärmerische freikonservative „Post".

„Es erscheint, meint das Blatt, dringend geboten, Alles zu vermeiden, was die Wiedereannäherung der entschieden nationalen Elemente im konservativen und liberalen Lager nicht nur verhindern, sondern auch die entstandene Kluft auf das Bedenklichste erweitern und für lange Zeit unüberbrückbar machen müßte. Nicht für die freikonservative Fraktion als solche wünschen wir die Belastungsprobe einer Volksschul-Kampagne nach dem Muster von 1892 vermieden zu sehen, sondern wir wünschen, der Politik der Sammlung der nationalen und staatserhaltenden Elemente eine solche Belastungsprobe erspart zu sehen. Nicht Gründe der Fraktionspolitik, sondern Rücksichten allgemeiner nationaler und staatserhaltener Politik sind es daher, welche uns wünschen lassen, daß der Versuch, ein Volksschulgesetz nach dem Muster von 1892 durchzudrücken, nicht im Ernste gemacht werde, und wir zweifeln nicht, daß hier alle allgemeinen politischen Gesichtspunkte auch innerhalb der konservativen Partei nach ihrem vollen Gewichte werden gewürdigt werden."

Der Umstand, daß das Scharfmacherorgan es für geboten erachtet, so eindringlich vor der Wiedereinbringung einer lex Zedlitz zu warnen, läßt darauf schließen, daß die Gefahr eines Wiederauftauchens des Zedlitz'schen Schulgesetzes sehr groß ist. Zentrum, evangelische Orthodoxie und Junkerthum sind einflußreiche Kräfte.

Zum neuen Präsidenten des Reichstages soll Herr von Hertling vom Zentrum bestimmt sein. Er hat die Ankündigung seiner Vorlesungen an der Münchener Universität wieder zurückgezogen und liest im Winter-Semester 1898 bis 1899 gar nicht.

Für die Wahl zum ersten Vizepräsidenten dürften nach der „Deutschen Tageszta." die Abgeordneten Graf zu Stolberg, Dr. v. Frege, vielleicht auch von Levetzow in Betracht kommen. Unterm Adligen thun's die Konservativen nicht.

Ueber die Taktik der Sozialdemokratie bei den Landtagswahlen hat der Abgeordnete Liebknecht sich in einer Versammlung am Dienstag Abend entsprechend seinen bisherigen Anschauungen dahin geäußert, daß eine Betheiligung an diesen Wahlen zu vermeiden sei.

Politische Führungszeugnisse stellt die Tilsiter Polizei aus. Nach dem „Vorwärts" erklärte jüngst in einer Versammlung in Königsberg der Direktor der städtischen Gasanstalt und des Elektrizitätswerks, Dr. Krieger, daß ihm vielfach Führungsatteste der Tilsiter Polizeibehörde vorgelegt würden, die den Vermerk tragen, daß der Betreffende an der sozialdemokratischen Agitation nicht theilgenommen habe. — Was hat das mit der Gasfabrikation zu thun?

Kommt der Zwanzig-Gramm-Brief? Die nach den jüngsten Postkonferenzen auszuarbeitende Reichspostnovelle bringt eine Erhöhung des Briefgewichts auf 20 Gramm und die Ablösung und das Verbot der Privatposten. Ob ein vollständiges Verbot beabsichtigt, ist noch ungewiß.

Innungsstatistik. Nach amtlichen Ermittelungen gehören von 788 027 Handwerkern 218 121 den Handwerkerinnungen und 43 976 den Gewerbevereinen an. Die 218 121 Innungsmitglieder sind in 7753 Innungen vereinigt. Von diesen Innungen hatten Mitglieder: 9 Innungen 1 Mitglied, 44 Innungen 2, 91 Innungen 3, 129 Innungen 4, 211 Innungen 5, 232 Innungen 6, 280 Innungen 7, 293 Innungen 8, 290 Innungen 9, 299 Innungen 10, 281 Innungen 11, 317 Innungen 12, 280 Innungen 13, 298 Innungen 14, 294 Innungen 15, 229 Innungen 16, 203 Innungen 17, 226 Innungen 18, 166 Innungen 19, 249 Innungen 20, 1346 Innungen 21—30, 685 Innungen 31—40, 421 Innungen 41—50, 253 Innungen 51—60, 170 Innungen 61—70, 112 Innungen 71—80, 70 Innungen 81—90, 59 Innungen 91—100, 157 Innungen 101—200, 41 Innungen 201—400, 12 Innungen 401—900 und 6 Innungen über 900 Mitglieder.

Um ein Nichts.

Roman von H. Schobert.

(27

Wenn der Flieder blüht — sollte die Hochzeit des prinzlichen Paares sein, hatte die Herzogin bei der Verlobung angeordnet.

Nun — der Flieder blühte noch nicht, die ersten zarten Blattknospen drängten sich erst an das Tageslicht, Baum und Strauch mit einem graugrünen Schimmer überziehend, und Prinzeß Alix lebte immer noch.

Ihre Apathie war einer wachsenden Unruhe gewichen, je mehr die Zeit vorschritt.

Sie hatte so sicher auf ihren Tod vor der Hochzeit gerechnet, daß sie an die Möglichkeit ihrer Ehe nie gedacht; nun stand sie dicht vor ihr, der Trousseau nahte seiner Vollendung, und Alix war gesünder als im Winter.

Was sollte das heißen? Sie grübelte und räthselte eifrig darüber, ohne zu einem Resultat zu kommen. Wollte Goswyn sie nicht droben in seinem Himmel, den, wie sie hoffte, sie für seine Seele erfleht hatte, oder mußte sie noch durch diese Prüfung, vor der ihr graute?

Jone erwartete ihren Hochzeitstag mit so ganz anderen Gefühlen wie sie. Alix begriff das kaum. Aber freilich — stände Goswyn an des Prinzen Stelle, dann — —

Sie preßte die Hände auf die Brust. „Wenn ich nur sterben könnte — sterben!" murmelte sie in angstvollem Weh.

Die Hochzeit trennte sie nicht allein von ihrer Mädchenzeit, sondern auch von ihrer einzigen Freundin, Jone von Trettau, die einen Tag später in aller Stille Gräfin Berchin wurde. — So wollte es die Herzogin. Alix ging dann mit ihrem Gatten nach Schloß Bärwalde, Jone blieb in der Stadt. Die Entfernung war kaum zwei Stunden, aber das alte traute Mädchenleben, das jetzt zwischen ihnen bestand, war es dann doch nicht mehr. Fremde Menschen, fremde Gesichter würde sie um sich haben, — liberale! Schon jetzt wurde ihr die Zeit lang, wenn Jone nur einmal fehlte wie heute; und doch hatte sie ihr diesmal Urlaub geben müssen, denn Myra von Berchin, ihre zukünftige Verwandte, verlangte sie nach langem Krankenlager zu sehen, ehe sie mit ihrer Mutter ein günstigeres Klima zur völligen Heilung aufsuchte.

So hieß es bis jetzt offiziell in der Stadt, obgleich die eingeweihten — und auch nicht eingeweihten — Kreise bereits ganz genau über den Bruch unterrichtet waren, der zwischen den Berchins auf Barym stattgefunden hatte.

Jone schrie laut auf, als sie bei Myra eintrat. Klein, zusammengesunken und elend erschien ihr die kaum Genesende, die sich mühsam bei ihrem Eintritt erhob.

„Ich werde gut zu ihr sein", hatte sie mit heroischem Entschluß ihrem Bräutigam versprochen, der vielleicht am liebsten gesehen hätte, sie wäre garnicht vor die Alternative, hart zu sein, oder bekrittelt zu werden, gestellt worden. „Sie ist ja gestraft genug." Aber beim Anblick ihrer ehemaligen Freundin ging doch das Herz mit allen Verstandesvorsätzen durch.

„Du Aermste! Du Aermste!" sagte sie nur.

„Weißt Du Alles, Jone?" Myra blickte scheu zu der blühenden Erscheinung auf.

„Alles, was mir Magnus gesagt hat!"

„Und er — er hat mich nicht verlästert? Er hat erlaubt, daß Du mich empfängst?"

„Sonst thäte ich es nicht — vielleicht nicht. Aber er ist gerecht und gut." Sie sagte es mit Stolz.

„Um im gegebenen Moment genau so zu handeln wie Egbert, glaube es mir! Ich sagte früher auch dasselbe von meinem Manne, und nun? . . . Geb niemals Gelegenheit, Jone, hart und grausam zu Dir zu sein, er wäre es auch — die Berchins sind alle so, nur Goswyn war gut." Sie legte die Arme auf den Tisch, den Kopf darauf und weinte bitterlich. Jone stand, heiß erröthet, neben ihr und sah auf den gesenkten Kopf herab.

„Myra!"

„Ja, Du hast gut reden. Du weißt nicht, wie mir zu Muthe ist! — Von meinen Kindern muß ich fort — mein Heim verlassen — der eine einzige Schritt, den ich gethan, er ist zu hart bestraft. — Ein Ballbesuch! — Was will denn das bedeuten? Und ich hatte solche Lust, die Masken, das Thun und Treiben dort zu sehen — ich bin ja noch so jung! Und es war hübsch, Jone!"

Sie trocknete die Thränen und blickte zur Freundin auf, aber diese hatte sich abgewandt.

„Was willst Du in Zukunft thun, Myra?" fragte sie mit erstickter Stimme.

„Ach, ich weiß nicht — am liebsten sterben!" Und sie weinte wieder.

„Es stirbt sich nicht so schnell."

„Das hat wohl Goswyn bewiesen! Mein Gott, wenn ich bedenke, so leichtherzig — so froh — ich habe niemals ein trübes Gesicht an ihm gesehen — mit Ausnahme — zuletzt — nach dem Ball — als er mit mir zankte . . ."

„Ich hoffe, Du wirst in Italien all diese Erinnerungen leichter überwinden," lenkte Jone wieder ab. Ihr war es eine Tortur, immer von diesem Maskenball hören zu müssen, den sie doch am liebsten ganz vergessen hätte.

„Nein, nie! Was denkst Du denn? Ich kann nie — nie wieder ruhig werden, bis ich weiß, wo der Schmuck — der unselige Schmuck geblieben ist."

„Der Schmuck?!" rief Jone erstaunt aus. Sie erinnerte sich wohl, daß Goswyns Begleiterin ein werthvolles, altertümliches Kleinod getragen und daß sie der Regidi — denn dafür hielt sie dieselbe ja — dies Familienstück nicht gegönnt, Goswyn sogar für dessen Profanation verantwortlich gemacht hatte; aber von dem Verschwinden desselben, von den tragischen Folgen, die sich weiter daran geknüpft, hatte sie keine Ahnung. Magnus hatte darüber geschwiegen. Und Myra, sterbenstraurig, wie sie war, begann der Freundin ihr ganzes Herz zu entlasten. Wie sie zu Goswyn gekommen, den schlecht verwahrten Schmuck gefunden, ihn für unecht gehalten, und, um ihn zu ärgern und zu beschämen, angelegt habe. Wie sie dann denselben verloren, beim Garderobe nunehmen; dann ihre Angst, ihre Verzweiflung, weil sie so lange ohne Nachricht blieb; Goswyn's Tod, ihre jetzige Heimathlosigkeit, alles, alles die Folgen dieses einen leichtsinnigen Streiches.

„Andere thun ganz anders, und niemand erfährt davon; sie brauchen nicht so schwer zu büßen, wie Goswyn und ich," sagte sie endlich schluchzend. „Wie konnte der Prinz nur glauben, daß wir ihm den Schmuck genommen hätten? Das war schlecht von ihm! Grundschlecht! — Ich wollte nur, ich könnte es ihm einmal sagen."

Jone saß ganz still und stumm auf ihrem Stuhl, sie regte

Neu eintretende Abonnenten erhalten den bereits erschienenen Teil dieses Romans auf Wunsch unentgeltlich nachgeliefert.

In den Innungen mit einem Mitgliede muß es sehr friedlich hergehen, während heftige Meinungsverschiedenheiten bei den Innungen von zwei und mehr Mitgliedern nicht ausgeschlossen sind.

Der Kassationshof zieht die Konsequenzen seines Revisionsbeschlusses, indem er Dreyfus zurückberuft. In den Wandelgängen des Kassationsgerichtes von Paris war gestern die allgemeine Ansicht die, daß wahrscheinlich ein Erlaß des Gerichtshofes erscheinen werde, um die Rückkehr des Kapitäns Dreyfus nach Frankreich herbeizuführen, da es thatsächlich unmöglich für den Gerichtshof wäre, sich telegraphisch in Verbindung mit Dreyfus zu erhalten. Die Telegramme würden zu zahlreich und zu kostspielig werden. Andererseits würden die auf telegraphischem Wege übermittelten Antworten des Dreyfus vom gerichtlichen Gesichtspunkte aus keine hinreichenden Garantien für die Authentizität bieten.

Der Advokat Labori hat gestern die Ermächtigung erhalten, mit Picquart zu konferiren. Entgegen anderweitigen Gerüchten steht es fest, daß der Kassationshof noch nicht den Kriegsminister um Mittheilung des geheimen Dossiers ersucht hat.

Chamberlain, der schon des Oefteren durch unvorsichtig schroffe Kundgebungen die englischen Diplomaten in Verlegenheit gesetzt, hat wieder einmal eine Rede gehalten. Was er sprach, war im Wesentlichen eine zweite Auflage der Salisbury'schen Darlegungen in der Guildhall. Er präzisirte, ähnlich wie der Premierminister, Englands Stellung zur Faschodafrage, erklärte, daß die englische Aktion in China der Einführung einer liberalen Handelspolitik gelte, daß England stark genug sei, sich ohne Alliancen — also auch ohne eine solche mit Amerika — zur Geltung zu bringen, war aber doch ehrlich genug, seine Freude über die englisch-amerikanischen Beziehungen, denen er nur den formellen Charakter eines Bündnisses absprach, auszudrücken. Schließlich pries der Redner das vorzügliche Verhältniß zu Deutschland. Alles in allem hat er diesmal keine rollenwidrigen Seitensprünge gemacht und lediglich das Hochgefühl eines gesteigerten britischen Selbstbewußtseins verdolmetscht. Das ist sein gutes Recht und stiftet keinen Schaden.

Umschlungene Flaggen. Das größte der bisher gebauten englischen Ramm-Kriegsschiffe, der „Formidable", wurde gestern in Portsmouth in Gegenwart des Ersten Lords der Admiralität Goschen, des Admirals Seymour u. A. von Stapel gelassen. Eine sehr große Menschenmenge wohnte dem Schauspiel bei. Die „Taufe" vollzog Lady Hicks Beach. Die Tribüne war mit englischen und amerikanischen Flaggen geschmückt, die ineinander geschlungen waren. Der „Formidable" hat ein Deplacement von 15 000 Tonnen und soll eine Geschwindigkeit von 18 Knoten haben.

Eine neue Revolution. Die „Hamburgische Börsenhalle" erhielt ein Telegramm aus Santa Ana, dem zufolge am 15. November in San Salvador eine Revolution ausgebrochen ist, deren Verlauf noch unbekannt ist. Kinder, vertragt euch!

— Wie der „Nationalztg." geschrieben wird, war zu einer militärischen Sanitätsübung in Chemnitz am Sonnabend von Dresden aus ein Sanitätswagen entsandt, der die Bezeichnung trug „XVIII. Armeekorps (2. sächsisches)". Das wird im Reichstage, wo die Theilung noch nicht beschlossen ist, eine interessante Debatte geben!

— In der gestrigen Sitzung des Bundesrathes wurde der Entwurf von Vorschriften zur Ausführung des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 dem zuständigen Ausschusse überwiesen.

Wien, 17. November. Abgeordnetenhaus. Ministerpräsident Graf Thun beantwortete die Interpellation Spindler betreffend den Vorgang, daß in Thurn bei Teplitz eine gedruckte Prostitutionsliste verbreitet worden sei zum Zwecke der Boykottirung derjenigen Lichechen, die um Errichtung einer tschechischen Schule in Thurn nachgesucht hatten. Das Haus nahm sodann die Anträge des Budgetausschusses an, in welchen die Regierung aufgefordert wird, sofort einen Gesetzentwurf einzubringen, dahingehend, daß die im Gesetz vom Jahre 1893 vorgesehenen Begünstigungen für die österreichische Handelsmarine auf weitere 5 Jahre ausgedehnt werden. Ferner sollen Vorschläge eingebracht werden auf Gewährung von Prämien zur Hebung der kleinen Küstenschiffahrt mit einem Antrag des Abg. Frhr. v. Schwegel, daß Schiffahrtsprämien und Reisezuschüsse auf alle Fahrten österreichischer Schiffe Anwendung finden können, die sich auf nachtheuntionirte Linien beziehen, ohne Rücksicht darauf, ob diese Schiffe bereits einem gesetzlich subventionirten Unternehmen angehören oder nicht. — Sodann setzte das Haus die Debatte über die Anklageanträge gegen Badeni fort.

Budapest, 17. November. Abgeordnetenhaus. Mehrere Abgeordnete der äußersten Linken griffen den Ministerpräsidenten Baron Banffy und den gemeinsamen Kriegsminister heftig an wegen des Erlasses in der Hentzi-Affaire. Fejervary erklärte, bei dem Erlaß hatten keine politischen Beweggründe obgewaltet. Der Minister bestritt, daß das Haus und die Nation würden diese Erklärungen mit Befriedigung entgegennehmen. (Beifall rechts, Lärm links.)

Rom, 17. November. Bei der heutigen Wahl des Kammerpräsidenten wurde Zanardelli mit 190 von 339 abgegebenen Stimmen zum ersten Präsidenten gewählt. 128 Abgeordnete gaben weiße Zettel ab.

---

sich nicht, so sehr hatte sie die Erzählung der Freundin gelähmt. Also war es nicht so gewesen, wie sie manchmal in dunklen Stunden angenommen, daß der von ihr besorgte Brief der Prinzessin Goswyn in den Tod getrieben. Sie hatte gar keinen Antheil daran, nicht das geringste Schuldbewußtsein durfte sie mehr quälen. Andere waren es, die ihm näher gestanden . . . Sein Freund — seine Geliebte. — Sie blickte über Myra hin, die alte Eifersucht, die sie auf jenem Ball gegen den Domino an seinem Arm empfunden, regte sich für eine Sekunde noch einmal in ihr, wie ein blasses Nebelbild zwar, aber doch deutlich fühlbar. (Fortsetzung folgt.)

Metropol-Theater.

„Die Blumen-Mary", Operette von Alexander Landesberg und Leo Stein, für das Metropol-Theater bearbeitet von Julius Freund, Musik von Carl Weinberger, hatte bei ihrer gestrigen Erstaufführung einen starken, wenn auch keinen sensationellen Erfolg. Die Autoren und auch der Direktor mußten nach jedem Akt sich dem in heiterste Laune versetzten Publikum, das in Massen herbeigekommen war, zeigen. Die Musik — doch von der und den Inhalt der Operette will ich im Abendblatt berichten. Vielleicht daß daraus der Leser Veranlassung nimmt, im Metropol-Theater einmal in nächster Zeit ein paar ganz amüsante Stunden zu verleben. A. W.

Im königl. Kunstgewerbemuseum sind die Stücke ausgestellt, welche der im Sommer 1898 verstorbene Prof. Dr. Fritz Leo dem Museum letztwillig vermacht hat. Der verstorbene Kunstsammler hatte die ebenso wohlwollende als zweckmäßige Bestimmung getroffen, daß es dem Museum freistehen solle, aus dem Nachlasse zu entnehmen, was für seine Zwecke geeignet sei. Der Rest der Sammlung ist bestimmungsgemäß zu Gunsten der Stadt Berlin versteigert worden. Das Werthvollste dieser Erbschaft sind Theile einer Zimmertäfelung,

Genua, 17. November. **Prinzeß Heinrich von Preußen** schiffte sich heute an Bord des Dampfers des Norddeutschen Lloyd „Prinz Heinrich" zur Fahrt nach China ein.

Malta, 17. November. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Die „Hohenzollern" ist heute mit dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria an Bord, von dem Kreuzer „Hela" begleitet, in See gegangen. Während des Aufenthaltes in Malta wurde strengstes Inkognito bewahrt. Die Kaiserin begab sich gestern Vormittag an Land und besuchte den Palast des Gouverneurs in La Valetta, sowie andere interessante Punkte.

Konstantinopel, 17. November. Der Minister des Auswärtigen, Tewfik Pascha, wandte sich an die Botschafter der vier Mächte mit dem Ersuchen, es möge Schakir Pascha gestattet werden, auf Kreta zu bleiben, bis das türkische Kriegsmaterial eingeschifft sei. Nach einer Meldung aus Kreta verblieben ein Artillerie-Offizier sowie ein Militärarzt als Dragoman zur Aufsicht über das Kriegsmaterial auf der Insel. Der Minister des Auswärtigen verständigte die Botschafter der vier Mächte davon, die Pforte habe mittelst Zirkulardepesche an ihre Vertretungen im Auslande Protest dagegen eingelegt, daß Prinz Georg von Griechenland zum mit der Verwaltung der Insel betrauten Oberkommissar der vier Mächte bestellt sei.

Yokohama, 17. November. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Nach einem Telegramm aus Söul hat die koreanische Regierung Anordnungen erlassen, dem Handel seitens der Ausländer im Innern der Halbinsel ein Ende zu machen.

Oeffentliche Aemter.

Bei den Schiedsgerichten der Arbeiterversicherung sind ernannt worden: der Spezialkommissar, Regierungsassessor Pauly in Rummelsburg zum Vorsitzenden der Schiedsgerichte daselbst; der Amtsrichter Balsam in Znowrazlaw zum stellvertretenden Vorsitzenden der Schiedsgerichte in Znin; der Regierungsassessor von der Wense in Kiel zum Vorsitzenden der daselbst bestehenden Schiedsgerichte.

Kleine Chronik.

* **Die Petition Berliner Aerzte** an die städtischen Behörden wegen Einäscherung von ansteckenden Leichen in Epidemiezeiten wird von dem Berliner Organ für Feuerbestattung als eine sehr bedeutsame Kundgebung bezeichnet. „In der Begründung, daß der Verbrennungsofen auf dem Terrain des Moabiter Krankenhauses selbst zu errichten sei, liegt der Schwerpunkt der ganzen Eingabe, die bei den städtischen Behörden durchaus günstige Aufnahme gefunden hat. Der Magistrat hat die Angelegenheit zunächst der Deputation für öffentliche Gesundheitspflege zur Begutachtung übergeben, und da die angeführten Gründe durchschlagende sind, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß das Projekt zur Ausführung gelangt. Welche Stellung die Regierung in dieser Frage einnehmen wird, ist zunächst von geringerer Bedeutung. Den Bau des Ofens kann sie nicht hindern, und die Benutzung im Falle der Noth verbieten zu wollen, erscheint undenkbar. Welcher Minister wollte wohl die Verantwortung auf sich nehmen, daß durch ein solches Verbot der Verbreitung einer ausbrechenden Seuche Thür und Thor geöffnet würde?"

Das klingt überzeugend für Jedermann, ob es für einen zweifelnden Mäßler oder Eichhorn überzeugend sein würde, ist leider zweifelhaft, denn er möchte die Epidemie für eine Schickung Gottes erklären, der man sich demüthig zu fügen habe und der man nicht mit menschlichem Fürwitz der Wissenschaft entgegentreten dürfe. Die Wissenschaft hätte eben einfach — umzulehren. Wir wenigstens sind auf Alles gefaßt.

* **Die Gewissensqualen einer Mörderin** haben in dem benachbarten Dorfe Groß Schönebeck zur Entdeckung eines vor langen Jahren begangenen Verbrechens geführt. Uns wird darüber mitgetheilt: Vor Wochenfrist erschien die Schwester eines dortigen Bauernguthsbesitzers F. im Amtsbureau und machte die Mittheilung, daß ihre Nichte, die Tochter des obenerwähnten Besitzers Anna F., vor etwa 13 Jahren ihr neugeborenes Kind getödtet habe. Anfänglich hielt die Behörde diese Mittheilung für eine aus Rachsucht oder einem ähnlichen Motiv entspringene Denunziation, als aber die Frau erklärte, daß sie auf eigenen Wunsch der Kindesmörderin das Verbrechen zur Anzeige gebracht, begab sich der Amtsvorsteher noch dem Hause des in Gr. Schönebeck hochangesehenen F. und hier legte die Anna F. folgendes Geständniß ab: Im Jahre 1885 habe sie ein Kind geboren, von dessen Daiein ihre damals noch lebende Mutter sowie ihre Großmutter gewußt habe. Aus Furcht vor dem strengen Vater und aus Scham vor den Nachbarsleuten hätten die drei Frauen beschlossen, das unschuldige Wesen zu tödten; sie, die Mutter selbst, habe das Kind so lange gewürgt, bis es kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben habe. Dann hätten die Mutter und Großmutter die kleine Leiche im Hauskeller verscharrt. Anfänglich habe sie nach der That die Schwere ihres Verbrechens nicht gefühlt. Dann aber, als die Mutter gestorben, habe sie schreckliche Gewissensqualen ausgestanden bis auf den heutigen Tag. Die bedauernswerthe Kindesmörderin, die seit Jahren einem sicheren Siechthum entgegengeht und nach Aussicht der Aerzte infolge der ausgestandenen Gewissensqualen hochgradig nervenleidend ist, gab genau die Stelle an, wo ihr Kind verscharrt wurde. Die noch lebende Mitwisserin der That, ihre 85jährige, erblindete Großmutter, bestätigte Wort für Wort die Selbstanklage. Als jedoch der Amtsvorsteher Tags darauf, an letztem Mittwoch, erschien, um das Verhör der alten Frau fortzusetzen, fand er sie nicht mehr lebend vor; sie hatte sich in der Nacht im Hausteller erhängt. Am 13. ds. Mts. erschien die Gerichtskommission aus Liebenwalde mit Herrn Kreisphysikus Dr. Schulz aus Berlin und diese fand die Leiche des Kindes etwa 30 Zentimeter tief verscharrt an der von der Kranken bezeichneten Stelle. Da die Kindesmörderin geistig unzurechnungsfähig ist, wurde einstweilen von ihrer Verhaftung abgesehen.

* **Das Kaiserliche Gesundheitsamt** theilt mit: Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Ueberständehofe zu Köln am 15. November 1898.

* **Ein Bannfall** wird von der „Meisser Zeitung" gemeldet: Danach ist in Oppeln ein Hängegerüst an dem Neubau der höheren

---

die mit farbigen Hölzern eingelegt ist, ferner Schränke des 17. bis 18. Jahrhunderts, Deister Fayencen und rheinische Krüge, das meiste mehr dekorativen Charakters, als solches aber mit gutem Geschmack gewählt. Die Stücke sind zunächst im Schlüterzimmer (hinter dem Goldsaal) ausgestellt. Im oberen Vestibül ausgestellt ist eine Prachtstickerei von ganz ungewöhnlichem Umfange und seltener Koidarkeit des Materials. Diese Arbeit ist von Frau Julie Spengel in München zusammengestellt. Den Adolf hat eine dekorative Malerei aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, welche im Rathhaussaale zu Regensburg die Bekrönung einer Thüre bildet.

Aus Koburg wird uns telegraphirt: Der vom Herzog gestiftete Preis in Höhe von 1000 Mark für ein volksthümliches Festspiel zur Verherrlichung der Veste Koburg und ihrer geschichtlichen Bedeutung wurde dem Volksschauspiel „Veste Koburg" von Wilhelm Henzen in Leipzig-Gohlis zuerkannt. Die Aufführung desselben ist für den nächsten Sommer geplant. Eingegangen waren 44 Werke aus Deutschland und Amerika.

In Breslau ist der als Quellensucher weit und breit bekannte Graf Alexander Wrtschowetz Sekerka von Sedczic im Alter von 42 Jahren am Herzschlag gestorben. Der „Wassergraf" — wie man ihn überall schlechtweg als Kürzung seines langen Namens bezeichnete — hatte seine eigene Methode zum Auffinden der zu erschließenden Brunnen oder Wasserläufe; durch Zubilfenahme magnetischer Präparate fand er mit fast unfehlbarer Sicherheit immer diejenige Stelle, die das erhoffte Naß spenden sollte, und so wurde seine „Rindigkeit" im ganzen deutschen Reiche in Anspruch genommen, wo es galt, eine Wasserader bloßzulegen. Seine ersten Versuche gelangen ihm, wie die „Schles. Ztg." berichtet, in Gemeinschaft mit seinem Vater, der im gleichen Fache bereits verdientes Ansehen genoß, in Bad Flinsberg, das durch seine Vermittelung vorzügliches Wasser erhielt. Die eigenartige Kunst, die mit dem Verstorbenen aufhört, wurde von einem französischen Klostergeistlichen, Abbé Richard, dem Vater des Grafen vererbt, den der Geistliche als körperlich und geistig geeignet erkannt hatte; die eigenartige Wissenschaft beruht natürlich überwiegend auf ernstem Studium der Geologie und Geognostik. Der jetzt Verstorbene wurde am 16. Februar 1856 in Bad Langenau geboren und verlebte daselbst seine

---

Töchterschule herabgestürzt. Elf Personen verletzt, von denen bereits zwei ihren Verletzungen erlegen sind.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung vom 17. November 1898.

Vorsteher Dr. Langerhans eröffnet die Sitzung um 5½ Uhr.

Die Tagesordnung beginnt mit der

dritten Lesung des Entwurfs eines neuen Vertrages mit den Berliner Elektrizitätswerken.

Zur Generaldebatte nimmt das Wort der Stadtv. **Kyllmann.** Er erklärt Namens seiner Freunde, daß sie den Vertrag auch in dritter Lesung in der Form annehmen würden, wie er in der zweiten Lesung beschlossen worden sei. Der Vertrag sei weise, segensreich und vortheilhaft. Für die Berliner Bevölkerung erwachse durch die Annahme des Vertrages der Vortheil, daß die Konsumenten weit eher ihre Bedürfnisse an Elektrizität würden befriedigen können, als wenn die Stadt die Werke übernehmen würde. (!?) Der Anschluß an das vorhandene Kabelnetz würde sehr leicht zu bewerkstelligen sein und die Werke könnten gezwungen werden, bestimmte Straßen innerhalb einer vorgeschriebenen Zeit mit Kabelleitungen zu versehen. Dieser Bestimmung würde die Stadt sich schwerlich unterwerfen. Ein Monopol für Erleuchtungszwecke werde durch den Vertrag keineswegs geschaffen, denn es stehe jedem Konsumenten frei, sich den Block, welchem er sich anschließen wolle, auszusuchen. Die Stadt habe ebenfalls mancherlei Vortheile. Die Gesellschaft sei verpflichtet, das Elektrizitätswerk an der Oberspree zu erwerben und ebenso die Konzessionen anderer Gesellschaften, die Stadt würde eine billigere und bessere Beleuchtung der Straßen und öffentlichen Gebäude erzielen, die große Gesellschaft unterhalte Verbindungen zu allen Ländern, ein großes Heer von Direktoren, Werkmeistern und Arbeitern hänge von ihr ab und ihre Thätigkeit gereiche der Industrie zum Ruhme Deutschlands zum Vortheil. Er bitte aus allen diesen Gründen um Annahme des Vertrages.

Stadtv. **Singer** erwidert, daß man hätte glauben können, die Ausführungen des Vorredners würden mit einem Hoch auf die Berliner Elektrizitätswerke endigen, die von ihm ja gewissermaßen als eine Wohlthäterin der Stadt Berlin hingestellt würden. Er behaupte, daß die Stadt ebenso gut die Werke würde leiten und die geschilderten Vortheile erzielen können, wie die Gesellschaft. Das werde in dem Vertrage vortheilhaft sei, ist nicht durch die Gesellschaft hineingekommen, sondern durch die Gegner des Vertrages. Er möchte doch nicht gern, daß sein Name und die Namen seiner Freunde unter denjenigen zu finden seien, welche Vortheile aus der Hand gäben, anstatt sie der Gemeinde zuzuwenden. Seine Behauptung, daß thatsächlich der Gesellschaft ein Monopol auf die Kraftverzeugung zur Beleuchtung für die Industrie und den Verkehr ertheilt werde, halte er nach wie vor aufrecht. Die Werke würden die Elektrizität so billig abgeben können, daß jede Konkurrenz ausgeschlossen sei. Die Stadt mache sich selbst Konkurrenz, wenn sie die Werke nicht übernähme. Der Hauptgrund gegen den Vertrag sei aber die Ueberzeugung, daß die Stadt niemals dazu kommen würde, die Werke zu übernehmen, wenn es nicht jetzt geschähe. Die Ausgaben der Stadt würden sich erheblich erhöhen, die Armengelder würden gesteigert werden müssen und voraussichtlich den Etat mit einem Mehr von 1 bis 2 Millionen belasten. Die Ausgaben für die in der Charitee verpflegten Armenkranken würden sich ebenfalls erhöhen und ebenso würde die Schulverwaltung größere Ausgaben erfordern. Gegenüber diesen zu erwartenden Mehrausgaben müsse man auch auf die Erhöhung der Einnahmen bedacht sein und deshalb sei es nicht zweckmäßig, die Straßen und Plätze Berlins einer Privatgesellschaft zur Ausbeutung zu überlassen und den Gewinn mit ihr zu theilen. Mit der Annahme des Vertrages gehe wieder ein Stück Selbstverwaltung verloren. Lasse die Stadt sich diese Einnahmequelle entgehen, so würden wohl bald über hundert Prozent Einkommensteuer erhoben werden müssen und dann habe der Minister das Recht, sich mit dem Etat zu beschäftigen. Die Frage sei vielmehr in der Bürgerschaft erörtert worden und in allen Versammlungen und Vereinen sowie in dem weitaus überwiegenden Theile der Presse habe man sich gegen den Vertrag ausgesprochen. Die Versammlung möge über die öffentliche Meinung denken wie sie wolle, aber sicher sei doch, daß sie nicht gerade die Verpflichtung habe, sich in direkten Gegensatz zur öffentlichen Meinung zu bringen. Die Gefahr einer Ringbildung sei keineswegs beseitigt; sobald die Annahme des Vertrages eine beschlossene Sache sei, werde auch die Annahme der beiden Gesellschaften erfolgen. Er wiederhole deshalb seinen Antrag, den Vertrag abzulehnen. (Beifall.)

Stadtv. **Cassel** erklärt, daß zu dem Vertrage nicht viel neues mehr vorzubringen sei. Die Freunde des Vertrages seien keineswegs prinzipielle Gegner der Uebernahme der Werke in eigene Regie, denn es sei zu rechtfertigen, Unternehmungen, welche Straßen und Plätze der Stadt in Anspruch nehmen, in Gemeindebetrieb zu nehmen. Die Stadt habe dies bei den Kanalisationsarbeiten unter großen Opfern gethan, weil es im Interesse des Gemeindewohls nothwendig war. Aber die Uebernahme der Elektrizitätswerke würde nicht im Interesse der Stadt liegen, da sich die Elektrotechnik noch im Werdegange befinde. Die jetzigen Anlagen könnten durch neue Erfindungen leicht entwerthet werden, wie dies in Bezug auf die Kabel bereits geschehen sei. Wenn nun die städtischen Angestellten, welche die Werke zu leiten hätten, Aufwendungen machten, die sich bald darauf durch die Fortschritte der Wissenschaft als unzweckmäßig erwiesen, welcher Kritik würden diese Personen dann wohl ausgesetzt sein? Dann würden die Versuche ferner kolossale Ausgaben erfordern. Einer Bankerotterklärung komme es keineswegs gleich, wenn die Gemeinde von einer Uebernahme der Werke Abstand nehme. Ebenso wenig erhalte die Gesellschaft ein Monopol, denn sie müsse mit der Konkurrenz gleichen Schritt halten und dazu sei ein so umfangreicher kaufmännischer Betrieb nöthig, daß er über die Grenzen für eine Gemeindeverwaltung hinausgehe. Es sei auf den merkwürdigen Umstand hinzuweisen, daß auf dem sozialdemokratischen Parteitage der Abg. Bebel öffentlich anerkannt habe, daß die von der Parteileitung betriebenen Zeitungen keine Erfolge erzielt

---

ersten Jugendjahre. Nach ihm, seinem Entdecker, ist der schönste Ausschußpunkt des Badeo genannt, die Grafenschöße, die er selbst dort gepflanzt hatte. In den letzten Jahren entdeckte Graf Wrtschowetz diswelen unter den schwierigsten Terrainverhältnissen starke Quellen in der Stadt Maribor, auf den Gütern der Gräfin Trmin-Waltzenburg, der Prinzessin Wilhelm auf Altwasser und des Grafen Dohna-Schlobitten. In Petersburg gelang es ihm, mehrere sehr bedeutende Fabrikwerke mit Wasser zu versorgen, auch auf den Gütern des Kaisers wurde er oftmals, und stets mit guten Resultaten, zu Rathe gezogen. Im nächsten Jahre beabsichtigte er, einem Rufe nach Argentinien zu folgen.

Ein Brief Napoleons I. an Josephine. Malmaison, die verwahrloste und gefallene Wohnung der Kaiserin Josephine, wird augenblicklich auf Kosten des Millionärs Oliris wieder in Stand gesetzt und zwar mit getreuer Berücksichtigung ihres ursprünglichen Zustandes. In dem ersten Stock sollen die Sammlungen des sogenannten Napoleon-Museums untergebracht werden. Bei der Ausbesserung der ursprünglichen Bibliothekmöbel fand man folgenden Brief des Kaisers vom 15. August 1813, worin er seine verschwenderische erste Gemahlin zur Sparsamkeit auffordert. „Ich habe Deinen Brief erhalten. Ich sehe mit Vergnügen, daß Du Dich wohl befindest. Ich habe mich auf einige Tage nach Trianon begeben. Ich beabsichtige, nach Compiègne zu gehen. Meine Gesundheit ist sehr gut. Bringe Deine Angelegenheiten in Ordnung; gieb nur 1 500 000 Franken aus und lege jedes Jahr ebenso viel beiseite für Deine Enkel; das wird Dir in zehn Jahren eine Summe von 15 000 000 machen. Es ist angenehm, wenn man ihnen etwas geben und ihnen nützlich sein kann. Statt dessen hast Du, wie man mir sagt, Schulden, und das wäre sehr häßlich. Beschäftige Dich mit Deinen Angelegenheiten und gieb nicht Allen, die nehmen wollen. Wenn Du mir einen Gefallen thun willst, so sorge dafür, daß ich weiß, Du besitzest einen großen Schatz. Denke, welche schlechte Meinung ich von Dir hätte, wenn ich wüßte, daß Du bei 3 000 000 Franken verschuldet bist. Leb' wohl, meine Freundin, bleibe gesund." Die Bemerkung von den zehn Jahren ist ein Beweis, wie wenig Napoleon seinen Sturz voraussah; vor Ablauf dieser Zeit war er selbst schon zwei Jahre lang todt.

haben, während dies bei den von Privatpersonen geleiteten Blättern der Fall sei. Er weise ferner darauf hin, daß der Stadtv. Singer in der zweiten Lesung gesagt habe, wenn die Werke von der Stadt übernommen seien, würde es sein erstes sein, einen Antrag auf Verbilligung des Tarifs zu stellen. Natürlich gebe jeder Stadtverordnete seine Stimme nach bester innerer Ueberzeugung ab und selbstverständlich sei die öffentliche Meinung ihm und seinen Freunden nicht gleichgiltig, aber von ihrem Standpunkte ließen sie sich dadurch nicht abbringen. Eines sei gewiß: es könne nichts ungerechteres geben, als der Vorwurf, daß diejenigen, welche für den Abschluß des Vertrages seien, damit ihre liberalen Grundsätze aufgäben. Wenn Männer wie Virchow und Langerhans für den Vertrag stimmen, dann werde dadurch wohl unzweifelhaft bewiesen, daß von einer Verleugnung liberaler Grundsätze nicht die Rede sein könne. (Beifall.)

Stadtv. Deter liefert an der Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials den Nachweis, daß die Stadt keineswegs Gefahr laufe, wenn sie die Werke in eigene Regie übernähme. Ganz zweifellos seien die Elektrizitätswerke aber ein Konkurrenzunternehmen für die Gasanstalten und darüber werde man sich nicht täuschen dürfen, daß der Gasverbrauch nur beim Kochgas wachsen würde, im übrigen aber zurückgehen müsse, je mehr die elektrische Kraft vordringe. Er bitte noch in der letzten Stunde, gegen die Annahme des Vertrages zu stimmen.

Stadtv. Rosenow warnt noch einmal die Versammlung, einen so folgenschweren Schritt zu thun und den Vertrag anzunehmen. Die Erregung in der Bürgerschaft, die ja fast noch größer sei als damals, als es sich um die Uebernahme der Wasserwerke handelte, sei nicht künstlich hineingetragen worden. Damals habe man gesagt: Fort mit der Privatgesellschaft! Das sollte auch die heutige Parole sein, denn bei der Spendung von Licht handle es sich um eine Aufgabe, die die Stadt zu erfüllen habe. Redner weist nach, daß die vom Stadtv. Kyllmann hervorgehobenen Vortheile keineswegs zu erwarten seien. Den Verdienst, der in die Tasche der Aktionäre fließen solle, möchte er für die Interessen der Steuerzahler haben. Die Fortschritte, welche man bei der Elektrotechnik zu erwarten habe, hätte man auch bei der Gasverwaltung in's Auge fassen müssen, und trotzdem erziele die Stadt daraus einen Vortheil von vier Millionen. Auch er sei der Ansicht, daß man einen Theil der Selbstverwaltung zum Opfer bringen wolle, er sei auch nicht um Haaresbreite von seinem bisherigen Standpunkt abzubringen und bitte nochmals, den Vertrag im Interesse der Bürgerschaft abzulehnen.

Stadtv. Dr. Gerstenberg: Die Uebernahme der Gas- und Wasserwerke lasse sich mit der jetzigen Frage nicht vergleichen. Der Vertrag sichere der Stadt, daß sie Herrin in ihren Straßen bleibe. Er bitte um Annahme des Vertrages.

Stadtv. Dr. Friedemann hält es für bedenklich, eine so wichtige Einrichtung auf so lange Zeit aus der Hand zu geben. Es sei aber noch der dritte Weg möglich, die Werke zu verpachten und um diesen Weg offen zu lassen, werde er gegen den Vertrag stimmen.

Stadtv. Singer wendet sich gegen die Ausführungen der Stadtverordneten Cassel und Dr. Gerstenberg, worauf die Debatte geschlossen wird.

In namentlicher Abstimmung gelangt § 1 des Vertrages mit 66 gegen 50 Stimmen zur Annahme.

Zu § 2 stellt Stadtv. Singer den Antrag, statt der Jahreszahl 1915 die Zahl 1910 zu setzen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Die §§ 2 bis 12 werden angenommen.

Zu § 13 stellt Stadtv. Ullstein den Antrag, daß auch bei den Außenwerken die Tarife der Genehmigung des Magistrats unterliegen sollen. Während der Stadtv. Ullstein diesen Antrag ausführlich begründet, wird dessen Zweckmäßigkeit von den Stadtv. Jacobi und Bürgermeister Kirschner bestritten.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Ullstein mit 68 gegen 48 Stimmen abgelehnt.

Zu § 25 stellen die Stadtvv. Deter u. Gen. den Antrag, die 10prozentige Abgabe auch von der Brutto-Einnahme für die außerhalb des Weichbildes gelieferte Kraft zu erheben, im Falle der Ablehnung dieses Antrages aber die Abgabe für denjenigen Strom, der nach Berlin geliefert wird, von 10 Prozent auf $16^2/_3$ Prozent zu erhöhen.

Nach einer Begründung dieser Anträge durch Stadtv. Ullstein werden sie abgelehnt.

Zu § 26 kommt Stadtv. Cassel auf die Thatsache zurück, daß die Abgabe vom Reingewinn von der Versammlung von 40 auf 50 pCt. erhöht worden sei. Er giebt namens seiner Freunde die Erklärung ab, daß für sie diese 50 pCt. bindend seien und sie von diesem Abgabensatze unter keinen Umständen abgehen würden.

Die §§ 26—29 gelangen zur Annahme.

Stadtv. Singer beantragt die Einfügung eines neuen § 29a: „Die Berliner Elektrizitätswerke verpflichten sich, ihr Aktienkapital nicht ohne Genehmigung des Magistrats über zwanzig Millionen zu erhöhen. Die Genehmigung darf nicht versagt werden, wenn die Nothwendigkeit der Kapitalserhöhung nur zu Betriebszwecken nachgewiesen wird."

Stadtv. Singer begründet den Antrag damit, daß auf diese Weise die Gefahr der wilden Agiotage vermieden werde.

Der Antrag wird abgelehnt.

Auch der Rest des Vertrages wird angenommen, ebenso der zwischen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und den Berliner Elektrizitäts-Werken geschlossene Vertrag.

Zu den Bedingungen betr. die Lieferungen von elektrischem Strom beantragt Stadtv. Singer, die Zahl der Stunden, von welcher an ein Rabatt von 5 pCt. auf die verbrauchte Strommenge gewährt werden soll, von 800 Stunden auf 300 Stunden herabzusetzen. Er habe diesen Antrag im Interesse der kleineren und mittleren Konsumenten gestellt.

Bürgermeister Kirschner widerspricht diesem Antrage, der darauf abgelehnt wird.

Der Rest der Bestimmungen wird angenommen.

Bei der Schlußabstimmung über den ganzen Vertrag wird dieser mit 66 gegen 51 Stimmen angenommen.

Mit Ja stimmen:

Alt, Baumann, Baumgarten, Bergemann, Dr. Bergmann, Buchow, Cassel, Cremer, Eisolt, Esmann, Fähndrich, Foerster, Friederici, Friedländer, Emil Gehricke, George, Wilh. Gericke, Dr. Gerstenberg, Friedr. Goldschmidt II, Hammerstein, Herbig, Dr. Hermes, Dr. Horwitz, Jacobi, Klaar, Kleefeld, Kyllmann, Krause, Langenbucher, Dr. Langerhans, Lemcke, Lemp, Liebenow, Lucae, Lüben, Matterne, Meißner, Meutel, Mertens, Meyer, Michelet, Dr. Mießner, Momien, Mosch, Onednow, Rast, Reichnow, Reimann, Louis Sachs, Salge, Schelling, Schem, Schmeißer, Schöpke, Schröter, Seeger, Seibert, Solf, Spinola, Sutter, Talke, Thörmer, Ulrich, Dr. Virchow, Winckler, Zylicz.

Mit Nein stimmen: Bähnisch, Borgmann, Bracke, Bruns, Deter, Dinse, Drenske, Dupont, Fasquel, Försterling, Frick, Dr. Friedemann, Fritsch, Giese, Giesholt, Dr. Ginsberg, Gleinert, Goldschmidt I, Hauer, Herzfeldt, Homann, Jacobey, Kalisch, Kreitling, Ladewig, Liebermann, Marggraff, Mühlberger, Dr. Neumann, Dr. Paul, Peris, Plischke, Pretzel, Dr. Preuß, Raaz, Riemer, Rosenow, Dr. Ruge, Hugo Sachs, Max Schulz, Gottfr. Schulz, Dr. Schwalbe, Singer, Tolksdorf, Ullstein, Vogtherr, Weiß, Wernau, Wilke, Wittkowski, Zubeil.

Die Vorlage betr. die Ehrung des Oberbürgermeisters Zelle wird genehmigt.

Schluß $9^3/_4$ Uhr.

Lokales.

† **Zur Abwehr gegen die Parteileitung.** Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei im 2. Reichstagswahlkreise hat in seiner letzten Sitzung mit allen gegen eine Stimme eine Erklärung angenommen, welche sich gegen die in der „Freisinnigen Zeitung" erfolgten Angriffe gegen Parteigenossen im Wahlkreise wendet und diese zurückweist. Diese Resolution wurde aus der Mitte des Vorstandes beantragt und wurde, wie die „Berl. Ztg." meldet, kommentirt als ein Vertrauensvotum für die von der „Freisinnigen Zeitung" angegriffenen Vorstandsmitglieder und Wählerkreise. — Vorsitzender des Wahlvereins im 2. Reichstagswahlkreise ist unsres Wissens Herr Abgeordneter Kreitling.

† **Zu Ehren des früheren Oberbürgermeisters Zelle** wird sich das Magistratskollegium am Freitag, den 25. d. M., Nachmittags, nach Schluß der regelmäßigen Sitzung, im Rathskeller zu einem zwanglosen Festmahl vereinigen. Für diese Extrasitzung hat Herr Zelle, wie wir hören, sein Erscheinen bereits zugesagt. Eine größere Festveranstaltung, wie sie ursprünglich geplant war, hat der frühere Oberbürgermeister mit dem Hinweise darauf abgelehnt, daß er ja nach wie vor im Rathhause verkehren werde, und daß der Abschied von ausscheidenden Magistratsmitgliedern stets nur durch ein solches „Liebesmahl" im engeren Kollegenkreise gefeiert worden wäre.

† **Die Probesitzung der Figuren auf der Potsdamer Brücke** hat die gemischte Deputation beschlossen, welcher Bürgermeister Kirschner gestern präsidirte. Man will erst alle vier Denkmäler in abschreckender Gesammtwirkung kennen lernen, ehe man ihre Dislozirung vornimmt.

† **Ausgeschlossen** wurde in der letzten Sitzung der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung von der Berathung und Abstimmung über die Anerkennung der Weißenburgerstraße als einer regulirten Straße und die Anziehung der Anliegerbeiträge der Stadtv. Enders, weil er persönlich bei der Angelegenheit interessirt ist. Dem Einwande des Herrn Enders, daß er nur in seiner Eigenschaft als technischer Fachmann mitberathen wolle, wurde nicht stattgegeben. Herr Enders mußte trotz seines Protestes gegen die Ausschließung den Sitzungssaal verlassen.

† **Die Direktion der Armenspeisungsanstalt**, welche an die hiesige arme Bevölkerung während der Wintermonate Mittags nahrhafte, warme Suppe unentgeltlich verabfolgt, begeht mit dem bevorstehenden Wechsel des Jahrhunderts ihr 100jähriges Bestehen. Gegenwärtig zirkuliren die Hauslisten zur Sammlung von Beiträgen für die am 1. k. Mts. beginnende Speiseperiode, welche Listen der hiesigen Einwohnerschaft zur wohlwollenden Berücksichtigung empfohlen werden. Außerdem nimmt Beiträge der Rendant, Ober-Stadtsekretär Heiteprim, Wallnertheaterstr. 37, entgegen.

† **Königliche Akademie der Künste.** Da der Besuch der Geselschap-Ausstellung noch nicht nachgelassen hat, sondern sich täglich steigert, wird die Ausstellung noch bis zum 24. d. M. einschließlich geöffnet bleiben. Sie kann nicht länger dauern, da eine Ausstellung von Konkurrenzentwürfen für die Ausschmückung des Rathaussaales in Altona und für einen monumentalen Brunnen in Bromberg sich demnächst anschließen wird.

† **Die Große Berliner Straßenbahn** hat jetzt der städtischen Verkehrsdeputation das Projekt für die Einrichtung des elektrischen Oberleitungsbetriebes auf der zwischen Fichtestraße und Herrmannstraße belegenen Bahnstrecke in der Straße Hasenhaide, der Linie Bahnhof Rixdorf—Müllerstraße, Ecke Gerichtstraße, zur Genehmigung vorgelegt. Ferner hat sie beim Polizeipräsidium und bei der städtischen Verkehrsdeputation die Genehmigung zur Weiterführung des elektrischen Betriebes der Linie Alexanderplatz—Schöneberg durch die Hauptstraße und die Maxstraße bis zum Bahnhof Ebersstraße vom 1. Dezember d. J. ab nachgesucht.

† **Eine Kammergerichtsentscheidung.** Die Angeklagten Stankowski und Retzlaff waren beschuldigt worden, sich gegen eine Regierungspolizeiverordnung vom 17. April 1891 vergangen zu haben, welche das Ausstellen von Abzeichen verbietet, soweit sie geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden. Stankowski hatte nun eine Kravattennadel und Retzlaff eine Uhr ausgestellt, welche in polnischer Sprache die Inschrift trugen: „Gott erlöse Polen." Während das Schöffengericht die Angeklagten freisprach, hob die Strafkammer zu Ostrowo die Vorentscheidung auf und verurteilte jeden der Angeklagten zu einer Geldstrafe, da durch diese Inschrift der Wunsch, die polnischen Gebietstheile von Preußen loszureißen, hervorgerufen und die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet werden könne. Gegen diese Entscheidung legten die Angeklagten Revision beim Kammergericht ein und bestritten die Rechtsgiltigkeit der beregten Regierungspolizeiverordnung. Der Strafsenat des Kammergerichts wies indessen die Revision der Angeklagten als unbegründet ab, erklärte die Regierungspolizeiverordnung, soweit sie hier in Frage komme, für giltig und machte geltend, der Vorderrichter habe die Regierungspolizeiverordnung auch zutreffend angewandt; es sei nicht rechtsirrthümlich, wenn der Vorderrichter annehme, daß die Inschrift auf der Kravatte und der Uhr geeignet sei, bei verschiedenen Personen den Wunsch hervorzurufen, Theile des preußischen Staates loszureißen und daß hierdurch die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet werden könne.

† **Auf die Wohlthätigkeitsvorstellung**, die am Freitag, 18. November, in der Philharmonie zum Besten der Weihnachtsbescherung armer Kinder der Potsdamer Vorstadt stattfindet, wird hierdurch des reichhaltigen Programms wegen nochmals besonders aufmerksam gemacht. Billets à 2 und 3 Mark sind zu haben bei: Herrn Stadtverordneten Hermann Plischke, Schwerinstr. 16/17, Herrn Bezirksvorsteher Hugo Rosenfeld, Schillstr. 6, in den Musikalienhandlungen von G. Plothow, Potsdamerstraße 113, und A. Glas, Potsdamerstraße 26 b.

† **Der Schriftsteller Gustav Meyer**, der seit einem Menschenalter als Gerichtsberichterstatter am Kammergericht thätig war und sich durch sein joviales Wesen in weiten Kreisen Freunde erworben hatte, ist am Bußtag Nachmittag infolge Herzschlages plötzlich verstorben. Gustav Meyer hatte schon vor einigen Jahren einen Schlaganfall überwunden und seitdem seine frühere Rüstigkeit nicht ganz wieder erlangt.

† **Die Verbilligung des Gases** beschäftigte Dienstag Abend eine Versammlung des Grundbesitzervereins Südwest und Süd. Der Vorstand legte der Versammlung einen Antrag vor, daß diese sich nicht mit der Einführung eines Einheitspreises von zwölf Pfennig für das Kubikmeter Gas einverstanden erklären möge, weil jetzt schon für Koch- und Heizgas nur noch ein Preis von zehn Pfennig gezahlt werde, wenn auch der Preis des Leuchtgases 16 Pfennig betrage. Es müsse Aufgabe der Hausbesitzer sein, nach der Einführung des Zehn-Pfennig-Einheitssatzes zu streben. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, daß dieser sich mit dem Ersuchen an den Magistrat wende, den Preis für Koch- und Heizgas auf zehn Pfennig für das Kubikmeter zu belassen, dagegen den Preis des Leuchtgases von Jahr zu Jahr zu erniedrigen, bis dieser auch auf zehn Pfennig angelangt und somit ein Einheitssatz geschaffen sei.

† **Der Königstädtische Bezirksverein** veranstaltet einen Damenabend am heutigen Freitag, Abends $8^1/_2$ Uhr, in Haberecht's Festsälen, Große Frankfurterstraße 30. Auf dem Programm steht Nebelbilderseiree: „Das Antlitz der Erde" mit wissenschaftlichem Vortrag, vorgeführt von dem akademischen Maler Herrn Conrad Ernst. Nach der Vorführung Tanzkränzchen nebst Kaffeepause, in welcher launige Vorträge gehalten werden.

† **Ueber die großen Sternschnuppenfälle**, welche wir in den Tagen vom 23. bis 27. d. Mts. zu erwarten haben, machte Direktor Archenhold gestern in seinem vor überfülltem Auditorium der Treptow-Sternwarte gehaltenen Vortrage interessante Mittheilungen. Nach genauen Berechnungen werden die zu erwartenden Sternschnuppenschwärme vom Sternbild der Andromeda ausgehen, welches auch der Laie am Himmel leicht aufzufinden vermag: man möge nur die beiden die Hinterachse des Wagens (großen Bärs) darstellenden Sterne durch eine Linie mit sich verbunden denken, diese nach oben verlängern, woselbst sie den Polarstern träfe und von diesem etwas nach Rechts (Osten) abzweigen, woselbst man dann auf die Andromeda stoße. Der Vortragende wies darauf hin, daß die Beobachtung derartiger astronomischer Vorgänge durch viele Personen von höchster Bedeutung für die Erforschung der Bewegungsverhältnisse unserer Atmosphäre sei und forderte daher alle Amateur-Photographen auf, sich an dieser wissenschaftlichen Arbeit durch Aufstellung ihrer Apparate zu betheiligen. Bei der Häufigkeit der Sternschnuppen in jenen Tagen werde es nicht schwer fallen, die Platten mehrmals auszuwechseln, sobald die Vermuthung begründet erscheine, daß sich eine Sternschnuppe „gefangen", das heißt das Gesichtsfeld des Apparates getroffen habe. Je mehr Bilder gelangen, desto besser sei es für die Wissenschaft. Der photographische Apparat müsse natürlich — wegen der weiten Entfernungen im Himmelsraum — auf „Unendlich" eingestellt werden (vielleicht nach dem Monde oder einem fernen Lichte), ferner sei es rathsam, für derartige Aufnahmen die größten Blenden zu benutzen. Bei der Vorführung des Riesenfernrohrs gab Direktor Archenhold die beruhigende Erklärung ab: das in jüngster Zeit ganz bedeutend gesteigerte Interesse des Publikums biete jetzt die sichere Gewähr, daß die Treptow-Sternwarte den Berlinern erhalten bleiben werde.

† **Der Verein „Deutsche Mode"** versammelt sich am Montag, den 21. d. M., Abends, im Passage-Panoptikum, um einem Vortrage des Malers Guthknecht über das dort befindliche Trachten-Museum beizuwohnen, das bekanntlich für die Berliner Gewerbeausstellung 1896 von unserem Mitbürger Hrn. M. Bacher geschaffen, einen Glanzpunkt derselben bildete und nachher den Sehenswürdigkeiten des hiesigen Passage-Panoptikums einverleibt wurde. Sämmtliche 116 Figuren wurden s. Z. nach Zeichnungen des Malers Guthknecht angefertigt, der demnach wie kein anderer geeignet ist, diesen Vortrag zu halten.

† **Die Urania** veranstaltet, dem Grundsatze größtmöglicher Anschaulichkeit Rechnung tragend, im Anschluß an Vorträge aus dem Gebiete der Technologie, regelmäßige Exkursionen in die betreffenden Fabriken; so wird Herr Dr. Naß in Rücksicht auf einen heute stattfindenden Vortrag „Ueber Porzellanfabrikation" seine Zuhörer am folgenden Tage in die königliche Porzellanmanufaktur führen.

† **Einen Antheil vom großen Loose** haben, wie bereits gemeldet, auch sechs Berliner „Blitzmädel" erhalten. Fünf der Damen, welche als Fernsprechgehilfinnen auf Amt VII thätig sind, bekommen je 13 000 M., die sechste aber 26 000 M. bescheert. Diese hatte den Antheil von einer Kollegin, die nicht mehr weiter spielen wollte, übernommen. Die Freude der Gewinnerinnen ist natürlich groß.

† **Die Massenerkrankung beim 3. Garde-Regiment zu Fuß** geht ihrem Erlöschen entgegen. Von den 56 Mann, die sich im Garnisonlazareth II zu Tempelhof befanden, sind 25 bereits wieder entlassen und in den Dienst zurückgekehrt; auch die andern 31 sind fast ganz wieder genesen und sämmtlich seit einigen Tagen fieberfrei. In Revierbehandlung befindet sich kein Mann mehr.

† **Liebesgram** hat wieder einmal ein blühendes junges Mädchen in den Tod getrieben. Die 24 Jahre alte Adelheid Madajewska aus Bromberg diente seit zwei Monaten bei dem Portraitmaler Silberstein in der Klopstockstraße 60. In der Heimath hatte sie mit einem Kranzbinder, bei dem sie arbeitete, ein Verhältniß gehabt, das nicht ohne Folgen geblieben war. Der Mann hatte sie mit einer bestimmten Summe „abgefunden" und nun war sie, nach dem Tode des Kindes, nach Berlin gekommen, um vergessen zu werden und selbst zu vergessen. Den Hausgenossinnen, die bei anderen Herrschaften dienen, klagte sie oft, daß sie von ihrem Geliebten nicht lassen könne und seit der Zeit, daß ihr von dessen Verlobung berichtet wurde, war sie ganz schwermüthig. Am 15. vorigen Monats führte sie Nachmittags ein Kind der Dienstherrschaft im Thiergarten spazieren. Um 4 Uhr kam sie zurück. Bald darauf war sie verschwunden. Die Vermuthung, daß sie sich ein Leid angethan habe, hat sich bestätigt. Vorgestern landete man die Unglückliche in Charlottenburg als Leiche aus der Spree.

† **Durch einen Schuß in's Herz** hat sich in der Nacht zum Bußtage der 22 Jahre alte Druckereiarbeiter Otto Lindner aus der Wollmerstraße 28a getödtet. Die Mutter Lindner's, eine Wittwe, ist seit fünf Monaten geisteskrank und in der städtischen Irrenanstalt zu Dalldorf untergebracht. Der junge Mann wohnte mit einer Schwester zusammen, die sich durch Waschearbeiten den Lebensunterhalt erwirbt. Seit einem Jahre war auch er leidend. Eine Lungenkrankheit nahm ihn in kurzer Zeit so mit, daß er seit zwei Monaten nicht mehr arbeiten konnte. Dazu kam, daß der Gram um seine Mutter ihn niederdrückte. Vorgestern früh um $1^1/_2$ Uhr hörte der Schutzmann, der auf dem Vinetaplatze Posten stand, dort in der Bedürfnißanstalt einen Schuß fallen. Er eilte hin und fand einen jungen Mann todt in seinem Blute schwimmen. Es war Lindner, der sich durch einen wohlgezielten Schuß in's Herz das Leben genommen hatte.

† **In der Emma Siegmund'schen Angelegenheit** haben gestern Nachmittag noch verschiedene Erhebungen stattgefunden, da noch nicht festgestellt ist, ob es sich lediglich um einen Unfall handelt. Die Pförtnersfrau Rosland und der Buchdrucker Hase sind noch einmal über ihre Wahrnehmungen verhört worden. Beide bleiben bei ihrer ursprünglichen Darstellung und erklären, daß ein Irrthum ausgeschlossen sei. Der Hausschlüssel, den Berkholz vom Wirth bekommen hatte, hat sich in seiner Wohnung nachträglich gefunden. Daß die Siegmund diesen oder einen anderen Hausschlüssel besessen habe, hat Berkholz für ausgeschlossen erklärt. Vernommen worden sind auch noch mehrere Mädchen, die unter Sittenkontrole stehen. In den Kreisen dieser Mädchen hat sich übrigens bereits ein Ausschuß gebildet, um die Beerdigung der Umgekommenen vorzubereiten. Die Kosten sollen durch Sammlungen aufgebracht werden. Berkholz hat sich gestern den ganzen Tag in seiner Wohnung nicht mehr sehen lassen. Der Hauswirth erwartete ihn sehnlichst, um ihn auf gütlichem Wege zur Räumung der Wohnung zu veranlassen.

† **Messerstecherei.** Am Schlütersteg, der schon wiederholt der Schauplatz ähnlicher Rohheiten war, ist in der vergangenen Nacht der 20 Jahre alte Kutscher Otto Scheele von einem Messerstecher angefallen und schwer verwundet worden. Scheele, der am Schiffbauerdamm 36 in Stellung ist und wohnt, stand am Steg mit seinem Bruder gegen 1 Uhr Nachts, um sich von ihm zu verabschieden. Da tauchten plötzlich neben ihm zwei Bassermann'sche Gestalten auf, von denen eine ihn ohne Weiteres anrempelte. Der junge Mann verbat sich das, aber er hatte kaum ein Wort gesagt, da stieß ihm der zweite Kerl ein Messer in den Kopf und verletzte ihn gefährlich. Während sich der Bruder um den Gestochenen, der zusammenbrach, bemühte, liefen die Strolche davon und entkamen. Der Verwundete wurde von seinem Bruder und Mitarbeitern in die in der Nähe gelegene Charité gebracht.

† **Eine eigenartige Rührscene** spielte sich vorgestern Abend auf dem Bahnhof Friedrichstraße ab. Um $6^1/_2$ Uhr wurde ein Mann abgefaßt, als er einem Reisenden das Portemonnaie mit 63 M. wegstibitzte. Zehn Minuten später erwischte ein Kriminalbeamter ein junges Mädchen, das mit ausländischen Kupfermünzen, statt mit deutschen Nickelstücken dem „süßen" Automaten ein Stück Chokolade nach dem anderen entlockte. Kaum hatte sie mit dem Beamten die Bahnhofswache betreten, eilte sie ihrem Vater, dem Taschendieb, in die Arme, der sie mit großer Rührung an sein Herz drückte. Vater und Tochter hatten sich seit einem Jahre nicht mehr gesehen. Weshalb sie sich getrennt und wo sie das Jahr gesondert verlebt hatten, wollten sie nicht sagen.

† **Polizeibericht vom 16. November.** Gestern früh wurde auf dem Bahnhofe Gesundbrunnen der Rangirer Straßburger während der Arbeit durch einen Güterzug umgestoßen, wobei ihm durch die Räder der rechte Arm oberhalb des Ellenbogens völlig abgetrennt wurde. — Auf dem Potsdamerplatze glitt die Verkäuferin Klara Voigt auf dem schlüpfrigen Pflaster aus und fiel so unglücklich vor einen Rollwagen, daß ihr die Räder über Brust und Beine gingen und sie schwer verletzten. — Im Kellergeschoß des Vorderhauses Kurzestraße 13 fand Nachmittags eine kleine Gasexplosion statt, durch die einiger Materialschaden verursacht wurde. Ein Tags vorher dort beschäftigter Gasarbeiter hatte unvorsichtigerweise ein Leitungsrohr nicht geschlossen und das ausgeströmte Gas entzündete sich dann an einer brennenden Lampe. — Beim Ueberschreiten des Kaiser Friedrichplatzes wurde Nachmittags ein unbekannter, etwa 35 Jahre alter Mann von einem Bierwagen umgestoßen und überfahren. Bewußtlos wurde er in das Krankenhaus am Urban gebracht. — In der Bedürfnißanstalt auf dem Vinetaplatz erschoß sich heute Nacht der 22 Jahre alte Arbeiter L.

Gegenüber dem Hause Lohmühlenstr. 7/8 fiel gestern Vormittag die 7 Jahre alte Tochter des Schiffers Charlepp aus Brederinka aus eigener Unvorsichtigkeit von dem dort haltenden Kahn ihrer Eltern in den Landwehrkanal. Die Mutter sprang dem Kinde sofort nach, während der Vater gleichzeitig einen Handkahn loslöste. Es gelang ihm, Beide aus dem Wasser zu ziehen, ohne daß sie Schaden genommen hätten. — Der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Alfred M. versuchte Nachmittags durch einen Schuß in die Brust seinem Leben ein Ende zu machen, nachdem ihm von seiner Mutter wegen eines Liebesverhältnisses (!) Vorwürfe gemacht worden waren.

Zur Arbeiterbewegung.

= **Der Einzelausstand der Taxameterkutscher**, durch den diese nach dem Beschluß einer Versammlung vom Dienstag Abend in dem Saale „Südost" in der Waldemarstraße statt 1 Mark und 25 pCt. der Tageseinnahme einen Tageslohn von 1,50 Mark und 25 pCt. der Einnahme durchsetzen wollen, hat am Morgen des Buß- und Bettages bei dem Fuhrherrn Kurth in der Cuvrystraße 12 be-

gonnen. Um 8 Uhr Morgens traten seine 16 Kutscher zu Kurth mit der Forderung heran, sich bis gestern, Donnerstag, Morgen über die Lohnsteigerung zu erklären. Als Kurth erklärte, daß er gar keine Bedenkzeit brauche, sondern die Forderung von vornherein rundweg ablehne, legten die Kutscher die Arbeit nieder und verließen den Fuhrhof. Der älteste von ihnen hat 11 Jahre bei Kurth gefahren.

Industrie, Handel, Börse.

Goldeinfuhr nach Deutschland. Wiener Finanzinstitute haben 1 Million M. in Zwanzigmarkstücken und überdies mehrere Millionen, wie es heisst 5 bis 6 Millionen, in Marknoten nach Deutschland geschickt, um den hier herrschenden höheren Zinsfuss auszunützen. Wie aus London gemeldet wird, hat auch dort die Goldnachfrage für Deutschland erheblich stärker gewonnen.

Schultheiss' Brauerei A.-G. Dem vorliegenden Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: Die Preise der Rohprodukte waren bei Beginn des abgelaufenen Geschäftsjahres wesentlich höher als im Vorjahre. Ungünstigen fühlbar machte sich der milde Winter, der den Bezug grosser Quantitäten Eis aus Norwegen erforderte. Der Absatz steigerte sich bei einem Status von 709 210 hl um 45 045 hl gegen das Vorjahr, ebenso erfuhr der Flaschenbierabsatz mit 272 242 hl eine Erhöhung von 31 440 hl. Die Gesammteinnahmen beliefen sich auf 13 990 744 Mark (13 197 313 Mark.), der Bruttogewinn weist mit 7 830 715 Mark ein Mehr von 37 914 M., gegen das Vorjahr auf. An Unkosten kommen in Abzug 5 567 504 M. stiegen somit um 116 677 M., für Abschreibungen wurden verwendet 910 940 M. (906 353 M.) Es verbleibt ein Reingewinn von 1 420 860 M., von dem 100 000 M. für Remunerationen, Alterszulagen, Unterstützungen, 244 162 M. als Tantième für Aufsichtsrath und Direktion verwendet, 1 050 000 M. als 15 prozentige (16 pCt.) Dividende ausgeschüttet werden sollen. Die restlichen 26 688 M. werden auf neue Rechnung vorgetragen. Das in Folge der Erhöhung des Aktienkapitals um 2 Millionen erzielte Agio von 2 000 M. ist dem Reservefonds zugewiesen worden.

Münchener Brauhaus. Der Geschäftsbericht für 1897/98 führt die Minderproduktion von 11 756 Hektoliter darauf zurück, dass der Betrieb des Orientbaues Etablissements wegen Mangels an Natureis seit Anfang Mai eingestellt wurde. Die Bilanz schliesst mit einem Verlust von 70 024 M., der den Reservefonds bis auf 3311 M. aufzehrt. 50 494 M. waren allein auf Kontokorrentkonto abzuschreiben. Die ordentlichen Abschreibungen betragen 48 257 M. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluss.

Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormals L. Schwartzkopff. Wie der Geschäftsbericht für 1897/98 mittheilt, beziffert sich der Umsatz in dem Berliner Etablissement auf 10 001 505 Mark (7 454 701 M.). Hiezu treten „Vorräthe und in Arbeit befindlich" am 30. Juni 1898 mit 4 023 577 M. An Gewinn in Berlin verbleiben 1 049 428 M. (820 279 M.). In Venedig werde kein Gewinn erzielt. Die Dividende beträgt 12½ pCt. (10½ pCt.). Ueber die Fabrikation der Linotype Setzmaschine wird berichtet, dass sie mit aller Energie gefördert werde. Der Bau dieser Maschine erfordere ausserordentliche Vorkehrungen und Vorrichtungen. Dieselben seien soweit gediehen, dass die ersten hier gefertigten Maschinen demnächst zur Erprobung kommen.

Deutsche Eisenbahnbetriebs-Gesellschaft. Vorgestern fand hier die Errichtung dieser Gesellschaft mit einem Aktienkapitale von drei Millionen Mark statt. Betheiligt an der Gründung ist unter anderem die Mitteldeutsche Kreditbank. Zweck der Gesellschaft ist die Uebernahme und der pachtweise Betrieb von bereits bestehenden rentirenden deutschen Eisenbahnen.

Oppelner Aktienbrauerei- und Presshefenfabrik. Der Aufsichtsrath schlägt für 1897/98 5 pCt. (8 pCt.) Dividende vor.

Hoefel-Brauerei in Düsseldorf. Der Aufsichtsrath schlägt für 1897/98 10 pCt., dividende, wie im Vorjahre, vor.

Bierbrauerei vorm. Gebr. Hugger in Posen. Der Aufsichtsrath schlägt für 1897/98 8½ pCt. Dividende, wie in den beiden Vorjahren vor.

A.-G. Schwabenbräu in Düsseldorf. Die Bilanz für 1897/98 weist einen Gewinn von 246 849 M. (204 202 M.) auf. Hiervon erfordern Abschreibungen 89 660 M. (61 970 M.), Ueberweisung zum Delcrederefonds 15 000 M. (10 000 M.), Dividende 8½ pCt. (8 pCt.), Vortrag auf neue Rechnung 10 696 M. (2442 M.). Die Aussichten für das begonnene Geschäftsjahr wurden als günstig bezeichnet. Der Bierabsatz im abgelaufenen Geschäftsjahre betrug 52 349 Hektoliter (45 263 Hektoliter).

Braunkohlenbergwerk cons. Marie bei Atzendorf. In der gestern stattgehabten Generalversammlung wurden Geschäftsbericht und Bilanz, sowie der Vorschlag der Verwaltung auf Vertheilung einer sofort zahlbaren Dividende von 6½ pCt. einstimmig genehmigt. Auf die Anregung eines Aktionärs, die Erbauung einer Briquettfabrik in Erwägung zu nehmen, wurde verwaltungsseitig erwidert, dass der Preis zu Grunde gelegt, den die Gesellschaft für ihre Rohkohle erzielt, — die Verzinsung und Amortisation einer Briquettfabrik noch einmal mitberechnet — die Selbstkosten der zu fabrizirenden Briquettes sich ganz wesentlich theurer stellen würden, als wie letztere selbst bei der günstigsten in den letzten Jahren bestandenen Marktlage verkäuflich gewesen sind; es sei die Inbetrachtnahme des Vorschlages bei diesem Sachverhalt daher selbstverständlich vollständig ausgeschlossen. Schliesslich wurde bezüglich der Neuanlage mitgetheilt, dass der Schacht bereits eine Tiefe von ca. 50 Meter erreicht habe und dass die Hoffnung bestehe, dieselbe im ersten Semester 1899 betriebsfähig zu haben.

Union, Fabrik chemischer Produkte in Stettin. Auf der Tagesordnung der am 10. Dezember stattfindenden Generalversammlung steht auch ein Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 840 000 Mark auf 5 040 000 M.

Waggonfabrik Aktiengesellschaft vorm. P. Herbrand & Co. Der Aufsichtsrath beschloss, für 1897/98 eine Dividende von 11 pCt. bei reichlichen Abschreibungen und Rücklagen sowie die Erhöhung des Aktienkapitals um 780 000 M. vorzuschlagen. Die neuen Aktien sollen den alten Aktionären angeboten werden und an der Dividende des laufenden Jahres theilnehmen.

Mälzerei A.-G. vormals Wrede. Der Betriebsüberschuss für 1897/98 beträgt 280 020 M. Nach 46 213 M. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 137 372 M. Hiervon werden 6787 M. der Reserve zugeführt und 19 119 M. als Tantièmen gezahlt. Die Dividende auf das erhöhte Aktienkapital von 2 Millionen M. beträgt 5 pCt. (7 pCt.). Die Verminderung des Jahresergebnisses führt die Verwaltung auf die geringere Ergiebigkeit der Gerste und auf die vielfach mit der durchgeführten Umgestaltung des Betriebes verbundenen technischen Schwierigkeiten des Betriebes zurück. Im neuen Geschäftsjahr werde die Verbesserung und Erweiterung des Betriebes durch die neuen Anlagen voll zur Geltung kommen. Die Aussichten für die Placirung der jetzigen vollen Produktion seien befriedigend.

Konkurse.

Auswärts: Gastwirth Wilhelm Zeppenfeld in Altona. — Mühlenpächter Josef Leibel in Bamberg. — Kaufm. August Oppel in Gross-Lichterfelde. — Fahrradhändler Oskar Seiffert in Bitterfeld. — Firma H. W. Brüning Söhne in Einfeld. — Zigarrenfabrikant Paul Neubert in Grosshartmannsdorf. — Kaufm. Louis Grodzin in Trempen. — Schuhmacher Lüder Hinrich Meier in Hamburg. — Anna Bebke, Schirmschneiderin in Leipzig. — Kaufm. Arthur Wigert in Leipzig-Gohlis. — Putzgeschäftsinhaber Hermann Hellering in München. — Restaurateurseheleute Martin und Bertha Dant in Nürnberg. — Möbelhändler Franz Gustav Mettig in Plauen. — Kaufm. Hermann G. Behrends in Jemgum.

Zwangsversteigerungen.

Beim Amtsgericht I Berlin gelangen die nachbezeichneten Grundstücke zur Versteigerung: Am 10. Januar 1899, Vormittags 10 Uhr, Hussitenstrasse 39, dem Zimmermstr. Gust. Moll in Charlottenburg gehörig. Fläche 12,95 Ar. — Am 13. Januar 1899, Vormittags 10 Uhr, Strasse 41c, dem früheren Stakor, jetzigen Grünkramhändler Aug. Paulick gehörig. Fläche 5,23 Ar.

Resultate: Beim Amtsgericht II Berlin, Hallesches Ufer 26, 1, gelangten die nachbezeichneten Grundstücke zur Versteigerung: Grundstück zu Gross-Lichterfelde, Lankwitzerstr. 11 belegen, dem Gastwirth Julius Hampel in Berlin gehörig. Fläche 5,95 Ar. Für 55 200 M. wurde die Inhaberin des Mädchen Heims, Fräulein Natalie Gumprecht in Berlin, Ersteherin. — Grundstück zu Wilmersdorf, Pfalzburgerstrasse 67 belegen, dem Zimmermann Wilhelm Schröder in Wilmersdorf wohnhaft, gehörig. Fläche 9,27 Ar. Für 151 200 M. wurde der Kaufmann Fritz Borgmann in Charlottenburg Ersteher. — Grundstück zu Wilmersdorf, an der Buchsallstr. belegen, dem Kaufmann Carl Schultze in Berlin gehörig. Fläche 6,07 Ar. Für 110 000 M. wurde die Frau Maurermeister Luise Burhard in Deutsch-Wilmersdorf, Ersteherin. — Grundstücke in Deutsch-Wilmersdo f. in der Buchsallstrasse 4 belegen, dem Maurermeistor Heinrich Schigolski in Deutsch-Wilmersdorf wohnhaft, gehörig. Fläche 10,01 Ar. Für 136 800 M. wurde die Frau Kaufmann Therese Seilmer in Berlin Ersteherin.

Aufgehobene Zwangsversteigerungen.

Aufgehoben wurde das Verfahren betreffend die Zwangsversteigerung der nachbenannten Grundstücke: Zu Schöneberg, Siegfriedstrasse 8 belegen dem Maurermeister Wilhelm Biolicke in Schöneberg gehörig. — Zu Friedenau, Niedstr. 5 belegen, der verehel. Bildhauer Margarethe Vannelli, in Friedenau wohnhaft, gehörig.

Vereine und Versammlungen.

Freitag, den 18. November.

Politische u. gemeinnützige Vereine. Bez.-V. der Rosenthaler Vorstadt 8½ U., Brunnenstr. 16, Vortr. Stadtv. Arnold Berlé: „Miquel und Miquel". — Liberaler Bez.-V. „Rixdorf-Ring" 8½ U., Brunnenstr. 34, Vortr. Rechtsanwalt Ludewig: „Das Bürgerliche Gesetzbuch". — Berl. Frauen-V. 7½ U., Potsdamerstr. 39. Tagesordnung: „Die Gründe für die Vertheuerung der Fleischpreise". — Central-V. für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande, 8½ U., Handelshochschule 12c, Vortr. Dr. Du Moulin: „Ecuador, mit besonderer Berücksichtigung der natürlichen Hilfsquellen u. der wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes."

Berufsvereine u. Hilfskassen. Krankenu. Unterstützungs-u. Begräbniss-V. für Frauen u. Mädchen, 7—9 U., Alte Jakobstr. 54/55. — Kunstgewerbl. V. „Albrecht Dürer", 9½ U., Andreasstr. 64, Vortr. Kand. chem. Grissmann: „Hauptquelle der deutschen Farbeninduštrie."

Geselige Vereine. Berl. Schachgesellsch., gegr. 1827, 8 U., Wilhelmstr. 92/93. — Stahlhut „Gemüthlichkeit", 8½ U. Stahlabend im Restaurant Bahnhofser. — Gef. V. der Bommern, 9 U., Behrenstraße 49. — Touristen-Wander-V. 9½ U., Neue Grünstr. 28.

Musik- und Gesang-Vereine. Musik-V. „Allegretto", 9—11 U., Blücherstr. 38b. — Männer-Ges.-V. „Mittenkranz" (1868), 9 U., Neue Roßstr. 3. — Zitherklub „Frohsinn", 9 U., Grüner Weg 29. — Musik-V. „Vorting" (Dirigent Kapellm. Musikdirektor a. D. Franke), 9 U., Stallgarstr. 59. — Berliner Zitherklub 1858. 9½ U., Wallstr. 20.

Stenographen-Vereine. Arends'scher Stenogr.-V. „Apollobund", 9 U., Lützowstr. 89 u. Invalidenstr. 5. — Allgem. Arends'scher Stenogr.-V., Abt. „Borwärts", 8½ U., Adalbertstr. 21. — Stolze'scher Stenogr.-V. (Einigungsschule), Bez. Moabit, 8½ U., Rathenowerstr. 9. — Berl. Central-V. für Stenotachygraphie, Bez. Süd» 9 U., Oranienstr. 129. Bez. Ost, 9 U., Neue Königstr. 20. — Roller'scher Stenogr.-V. „Süd-Ost", 8½ U., Lindenstr. 105. — V. Stenogr.-Schule (System Arends), 9½ U., Alte Jakobstr. 38. — Roller'scher Stenogr.-V. „Berlin Nord", 9½ U., Brunnenstr. 36. — Roller'scher Stenogr.-V. „Berlin Ost", 9½ U., Neue Königstr. 26. — Roller'scher Stenogr.-V. „Berlin Südwest", 9½ U., Lindenstr. 72.

Letzte Nachrichten.

Ehrakuš, 17. November. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" mit dem deutschen Kaiser und der Kaiserin an Bord traf heute Nachmittag hier ein.

Hamburg, 17. November. Infolge dichten Nebels ereigneten sich gestern und nördlich der letzten Nacht, sowie heute Vormittag auf der unteren Elbe mehrere Schiffszusammenstöße. Der englische Dampfer „Bode", von Norkoll nach Hamburg bestimmt, gerieth auf Grund, sodaß das vollbeladene Schiff während der Ebbe durchbrach. Die Mannschaft wurde gerettet und nach Cuxhaven gebracht. Man hofft einen Theil der Ladung retten zu können. Ein weiterer Unfall passirte dem englischen Dampfer „Columbia", der bei Blankenese mit einem Hamburger Dampfer zusammenstieß und bedeutenden Schaden erlitt.

Budapest, 17. November. Infolge des Corpsbefehls des Reichs-Kriegsministers v. Krieghammer betreffend das Honvedcontingent ist die Situation sehr kritisch geworden. Die heutige Abgeordnetenhaussitzung nahm einen stürmischen Verlauf. Von 14 vorgemerkten oppositionellen Rednern haben sich bis Nachmittag 3 Uhr bereits fünf in äußerst heftigen Ausführungen gegen den Kriegsminister gewandt. Banffy und Zsterhazy gaben beschwichtigende Erklärungen ab. Trotzdem dauerte der Sturm fort. Der Präsident drohte mehrerhalt, den Platz zu verlassen. Die Opposition will beantragen, alle Urtheile, nach denen 1849 Batthyany und andere Märtyrer hingerichtet wurden, zu annulliren.

Wien, 17. November. Das Abgeordnetenhaus lehnte den Antrag auf Versetzung Baden's in den Anklagezustand mit 193 gegen 174 Stimmen ab.

Wien, 17. November. Wie der „Politischen Korrespondenz" aus Paris gemeldet wird, dürfte Spanien unter Protest die Philippinen an Amerika abtreten. Bisher hat Amerika hierüber keine Gelonentschädigung zugestanden. Wegen der durch diesen Besitzwechsel entstehenden Machtverschiebung fand bereits zwischen einigen Mächten ein Meinungsaustausch statt, der indessen bisher noch kein positives Resultat gezeitigt hat.

Rom, 17. November. Der französische Botschafter am Quirinal überreichte auf der Konsulta eine Depesche Delcassés, in welcher es heißt, daß in Paris der Vorfall von Rabeila unbekannt ist. Es handelt sich um eine der in Afrika häufigen Grenzfragen, die durch freundschaftlichen Meinungsaustausch schnell beigelegt werden können.

Paris, 17 November. Heute Nachmittag wurden dem Präsidenten Faure im Elysee seitens des spanischen Gesandten und des Präsidenten des spanisch-amerikanischen Friedensausschusses die Insignien des Ordens vom Goldenen Vließ überreicht. Der Präsident war umgeben von Delcassé und Dupuy. Heute Abend findet aus diesem Anlaß im Elysee ein größeres Galadiner statt.

Paris, 17. November. Der Advokat Labori, der heute die Erlaubniß erhalten hat, mit Picquart zu konferiren, hat denselben heute Nachmittag im Gefängniß einen Besuch abgestattet.

Irkutsk, 17. November. Heute Abend entgleiste ein Eisenbahnzug. Die Lokomotive und fünf Güterwagen desselben sind einen zwei Faden hohen Damm hinabgestürzt. Ein Eisenbahnbeamter wurde getödtet und mehrere schwer verletzt.

Magdeburg, 17. November. Kornzucker excl 88 pCt. Rendement 10,50—10,67. Nachproducte excl. 75 pCt. Rendement 8,40—8,75. Brotraffinade I. 24,00. Brodraffinade II. 23,75. Gem. Raffinade mit Fass 23,75—24,25. Gem. Melis I mit Fass 23,25.

Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per November 9,80 bez., 9,82 Br., per Dezember 9,87 Gd., 9,90 Br., per Januar-März 10,02 Gd., 10,07 Br., per April-Mai 10,20 Gd., 10,22 Br.

Frankfurt a. M., 17. November. Oestr. Kreditaktien 293½, Franzosen 298½, Lombarden 62. Ungar. Goldrente 101,2½, Gotthardbahn 144 80. Diskonto-Kommandit 192,10. Dresdner Bank 157,80, Berliner Handelsgesellschaft 161,80. Bochumer Gusstahl 213,50. Dortm. Union —,—. Harpener 170,10. Hibernia 188,00. Laurahütte 203,30.

Wien, 17. November. Nachmittags. (Schluss-Course.) Ungarische Kreditaktien 381,50 Oestr. Kreditaktien 352 75. Franzosen 353.50. Lombarden 69,75. Galizier —,—. Nordwestbahn 243,50. Elbethalbahn 258,25. Ungar. Papierrente 100,85. do. Goldrente 119,75. 5 prox. ungar. Papierrente —,—. 4 prox. ungar. Goldrente 119,50 Marknoten 58,97. Napoleons 9,55. Bankverein 261.00. Tabakaktien 119,25. Unionbank 290,50. Länderbank 221 50. Alpine Montan 176,00.

Paris, 17. November. Nachm. (Schluss-Course.) 3prox. Rente 101,72 3prox. Anleihe —,—. Italiener 92,07. Franzosen 762,00. Lombarden —,—. Türken 22,30. Suezkanal-Aktien 3633. Ottomanbank 542,00.

Amsterdam, 17. November. Bancazinn 49¾.

London, 17. November. Chile-Kupfer 56½, per 3 Monat 56½.

London, 17. Novbr. (Schlusskurse.) Encl. 2¾ prox. Konsols 110⅝, Preuss. 3½ prox. Konsols, unkündb. bis 1903 —,—. Aegyptische 4prox. unifix. Anleihe 107, Italienische 5prox. Rente 90⅞, Mexikan. 6prox. konsol. Anleihe von 1898 98½, Russ. 4 prox konv. Anleihe II. Serie 102½, 1 prox. konvertirte Türken Lit. D. 22⅛, Ungar. 4prox. Goldrente 100¾, Spanische Amortisation 11¾, Kanada-Pacific-Aktien 89⅝, Northpacific 78½, Silber —,—. Neue Chilenische 84½, Spanier —,—.

In die Bank flossen 21 000 Pfd. Sterl.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Minna Halbach
Johann Faßbender.

Berlin, den 16. November 1898.

Statt jeder besonderen Meldung.

Oscar Borchardt
Agnes Borchardt
geb. Krause.
Wermählte.

Berlin, den 15. November 1898.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen an

Erwin Richter
und Frau geb. Koch.

Berlin, den 16. November 1898.

Todes-Anzeige.

Heute früh 12½ Uhr verschied sanft nach kurzem, schweren Leiden unsere liebe, unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Rechtsanwalt
Ernestine Uckermann
geb. Kreuter

im achtundfünfzigsten Lebensjahre.

Schmalkalden, 15. November 1898.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
F. Uckermann,
Rechtsanwalt.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. November 1898, Nachmittags 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Am 13. November verschied nach längerem Leiden unser Bruder, der Tafeldecker

Wilhelm Flasshaar

im Alter von achtunddreißig Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten an.

Karl Flaßhaar.
nebst Geschwistern.

Theater, Konzerte.

Königl. Schauspiele.

Opernhaus. Freitag. Zum 1. Male: Don Quixote. Sonnabend. Tannhäuser. — Schauspielhaus. Freitag. Othello. Sonnabend. Auf der Sonnenseite.

Deutsches Theater.

Freitag. Cyrano von Bergerac. Sonnabend. Fuhrmann Henschel. Sonntag. Fuhrmann Henschel. Anfang 7½ Uhr.

Berliner Theater.

Freitag. 14. Abon.-Vorstell. Die Großkadtluft. Sonnabend. Zaza Sonntag. Das Erbe.

Lessing-Theater.

Freitag. Zu weißen Rößl. Sonnabend. Der Star. Sonntag. Ein Tropfen Gift.

Schiller-Theater.

Freitag, Abends 8 Uhr: Das Lumpengesindel. Sonnabend, Abends 8 Uhr: Hafemanns Töchter. Sonntag, Abends 8 Uhr: Romeo und Julia.

Theater des Westens.
(Opernhaus.)

Freitag. Abon.-Vorstell. Der Freischütz. Sonnabend. Die Hugenotten. Sonntag, Nachm.: Elias. Oratorium in zwei Abtheilungen von Felix Mendelssohn. Abends. Der Freischütz.

Residenz-Theater.

Mamsell Tourbillon. Schwank in 3 Akt. von G. Kraatz und H. Stobitzer. Vorher: Der Küchenjunge (1807). Lustspiel in 1 Akt von Adolphe Aderer. Anfang 7½ Uhr. Morgen. Mamsell Tourbillon. Vorher: Der Küchenjunge. Sonntag, Abends 7½ Uhr: Jugend.

Metropol-Theater.

Behrenstraße 55—57. Dir. Rich. Schultz. Freitag, 18. November, zum 2. Male: Die Blumen-Mary. Operette in 3 Akten. Musik von Weinberger. Hierauf: Die Sünden der Frauen. Großes Ballet-Divertissement. Morgen. Dieselbe Vorstellung. Sonntag. 2. Promenaden-Concert. Abends 7½ Uhr: Odette.

Neues Theater.

Direktion: Nuscha Butze.

Heute und folgende Tage: Hofjunk. Lustspiel in vier Akten von Thilo von Trotha. Anfang 7½ Uhr.

Central-Theater.

Direktion: J. Jerrentz.

Freitag, Abends 7½ Uhr: Die Geisha. Operette in vier Aufzügen von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von C. M. Roehr und Julius Freund. Morgen. Die Geisha. Sonntag. Die Hexen von Corneville. Romantische Oper in 3 Akten.

Thalia-Theater.

Gastspiel Helmerding. Zum 8. Male: Der Hypothekenschuster. Posse mit Gesang in 3 Akten von Leopold Ely. Musik von Cornelius Schiller. Anfang 7½ Uhr. Morgen Der Hypothekenschuster. Sonntag. Einmaliges Gastspiel des Deutschen Theaters. Nora.

Luisen-Theater.

34 Reichenbergerstraße 34.

Abends 8 Uhr:

Berliner Raketen.

Schwank in 3 Akten v. Benno Jacobson (mit theilweiser Benutzung eines Stückes von M. Ordonneau.)

Sonnabend, Nachmittag 3 Uhr:

Schüler-Vorstellung

zu besonders ermäßigten Preisen.

Wilhelm Tell.

Abends 8 Uhr:

Berliner Raketen.

Sonntag, Abends 8 Uhr:

Die Räuber.

Bellealliance-Theater.

Freitag. Der Pfarrer von Kirchfeld. Anfang 8 Uhr. Sonnabend, Nachm.: Die Jungfrau von Orleans. Abends: Napoleon. (Gastspiel Gustav Kober.) Sonntag. Napoleon. (Gustav Kober). Montag. Zum 1. Male: Der Wohlthäter der Menschheit.

Ostend-Carl Weiss-Theater.

Freitag, Zum 6. Male: Onkel Jonas. Volksstück mit Gesang von Oscar Klein. Anfang 8 Uhr. Zum Kummel von 7 Uhr an Freiconcert. Sonnabend: Gewonnene Herzen. Sonntag: Lorbeerbaum und Bettelstab.

Alexanderplatz-Theater.

Zum 2. Male: Auch ein Fall Grünenthal. Berliner Sittenbild aus der Gegenwart in 5 Akten von Dr. Maximilian Wolff. Abonnenten dieses Stückes zahlen halbe Kassenpreise. Morgen. Dieselbe Vorstellung Anfang 8 Uhr.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.

Abends 8 Uhr: Gastspiel des unvergleichlichen italienischen Verwandlungskünstlers Leopoldo Fregoli. Nur wenige Abende! Fregoli in „Ehrenfeuer", neun Personen darstellend! Fregoli in Eldorado", 60 Personen darstellend! Fregoli steht unerreicht in seiner Kunst!

W. Noack's Theater.

Brunnenstraße 16.

Heute, Freitag, 18. November:

Wegen Privatfestlichkeit keine Vorstellung.

Morgen, Sonnabend: Extra-Vorstell. **Einen Jux will er sich machen.** Posse mit Gesang in 4 Akten von Neiron.

Ganz Berlin
spricht von dem Prachtstück des
Budapester
Possen- u. Operetten-Theaters,
Kaufmann's Variété
am Alexanderplatz,
Direktion: Anton und Donat Herrnfeld,
Die letzte Ehre,
das Meisterwerk der Gebrüder Herrnfeld'schen Muse.
Vorher:
Donat Herrnfeld und **Martin Bendix** in dem sensationellen Lustspiel
Die vierte Frau,
und der hervorragende Specialitätenheiß mit dem urkomischen **Bendix** als Todtengräber Hippe.
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf ununterbrochen von 11—5 Uhr.
Sonntag, den 27. d. M., Mittags 12 Uhr:
Grosse Elite-Matinée.
Näheres siehe späteres Inserat.

Bilanz-Conto per 30. Juni 1898.

Activa.	ℳ
Gruben-Conto	1 012 389,55
Eisenbahn- und Wege-Conto	38 329,56
Wohn-Gebäude-Conto	106 135,47
Grubenbetriebsgebäude	6 900,—
Maschinen und Inventar	23 613,83
Pferde- und Wagen-Conto	6 813,50
Eisenbahnwagen-Conto	1,—
Aker-Conto	182 381,93
Neue Schachtanlage	199 669,88
Förderungskosten-Conto	8 368,16
Holz-Conto	3 989,70
Bahnunterhaltungs-Conto	2 993,90
Reservefonds-Conto	959,55
Feuerversicherungs-Conto	1 673,67
Zurückgekaufte Actien	394 500,—
Effecten-Conto	18 122,90
Casse-Conto	5 890,03
Bankguthaben	445 507,26
Debitoren	52 172,55
Interims-Conto	36,75
	2 538 449,19

Passiva.	ℳ
Actiencapital-Conto	2 250 000,—
Reservefonds-Conto	125 392,82
Specialreservefonds	8 000,—
Steuern-Conto	2 365,80
Dividenden-Conto	1 725,—
Kreditoren	6 855,78
Interims-Conto	3 050,—
Gewinn- und Verlust-Conto	141 061,79
	2 538 449,19

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	ℳ
An Förderungskosten-Conto	130 455,56
„ Holz-Conto	69 363,19
„ Maschinenunterhaltung	14 776,86
„ Steuern, Unfall rc.	10 898,40
„ Ackerpacht-Conto	3 242,17
„ Unkosten-Conto	25 793,28
„ Interims-Conto	3 050,—
„ Eisenbahnunterhaltung	2 038,47
„ Abschreibungen	35 000,—
„ Bilanz-Conto	141 061,79
	435 679,82

Credit.	ℳ
Per Vortrag aus 1896,97	63,72
„ Kohlen-Conto	410 459 82
„ Interessen-Conto	22 303,95
„ Miethen u. Extraeinnahmen	2 852,33
	435 679,82

Berlin, den 17. November 1898.

Consolidirtes Braunkohlenbergwerk „MARIE" bei Atzendorf.

Der Vorstand.
A. Müller. Luppa.
Der Aufsichtsrath.
August Sternberg.

Hierzu Beiblatt.